

8213

II

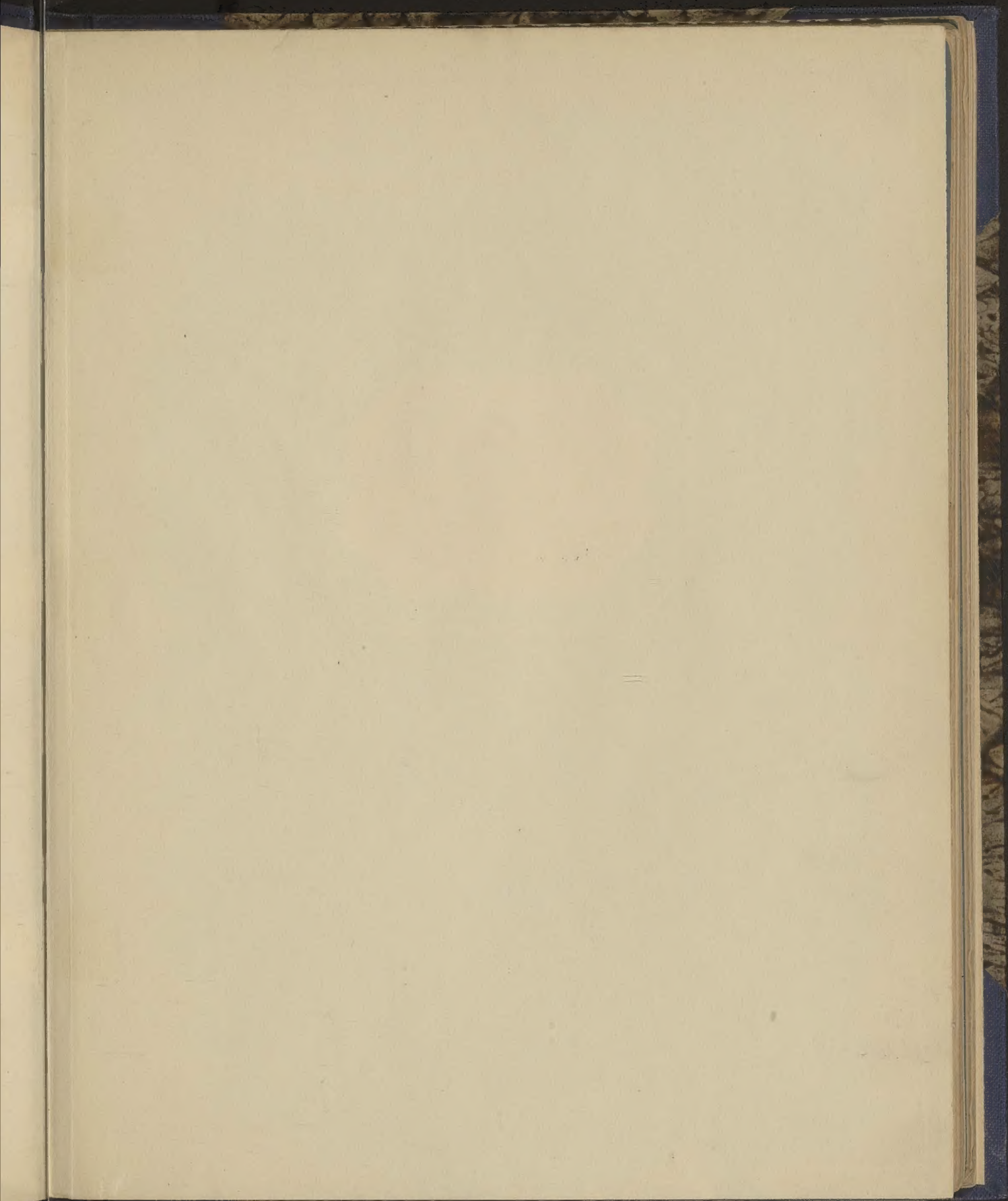


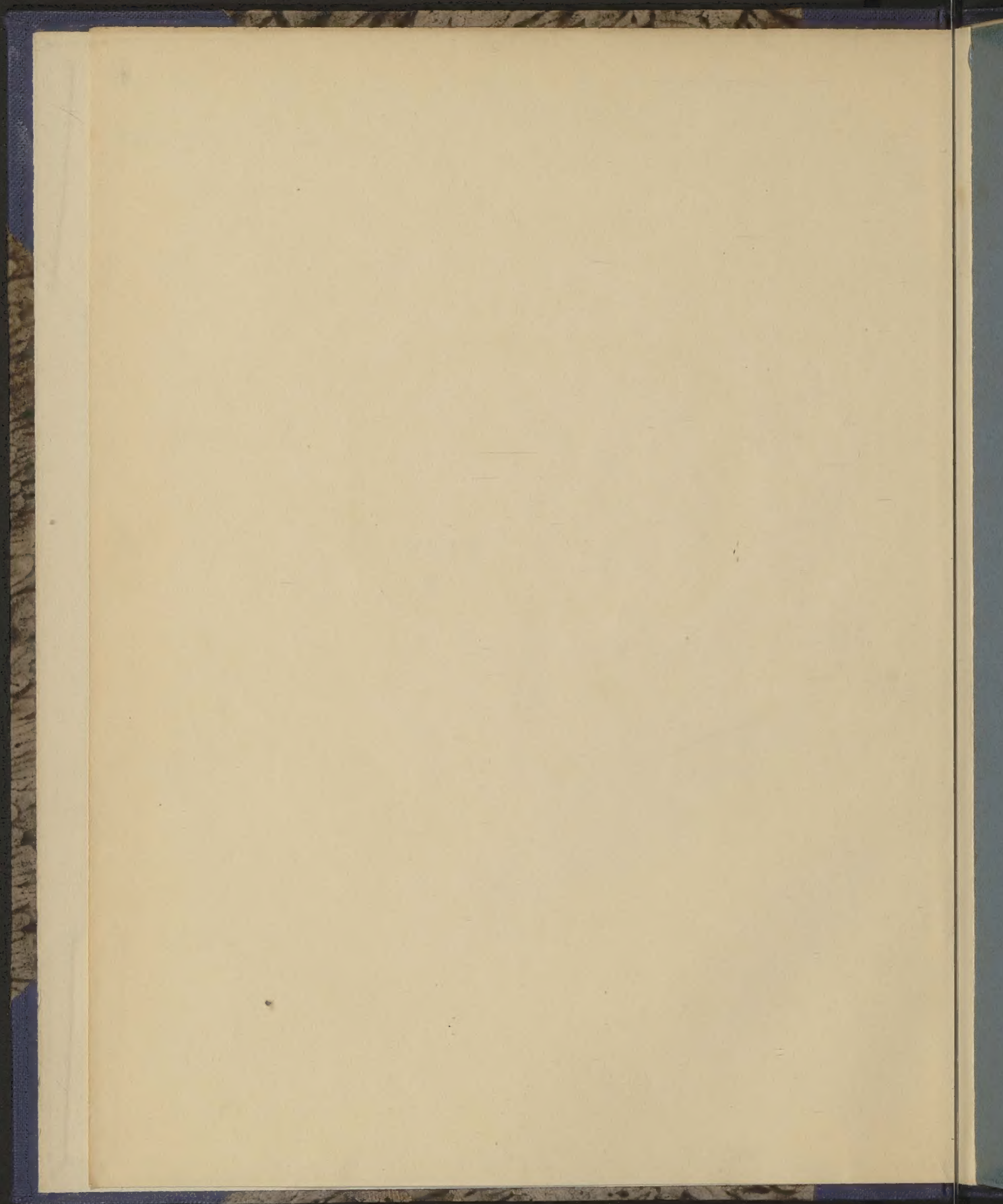
Opraciono w r. 1938.

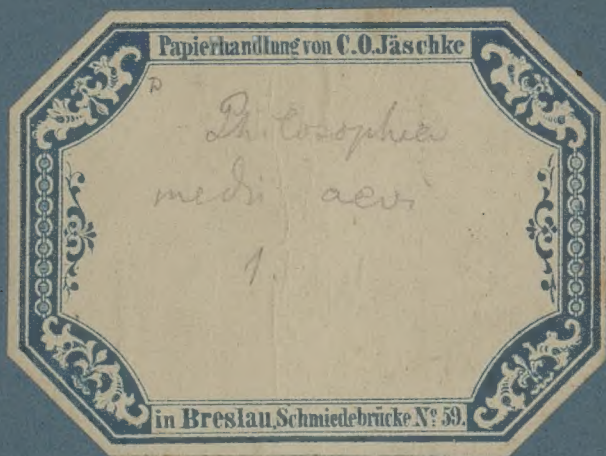
Pawlicki II 12.

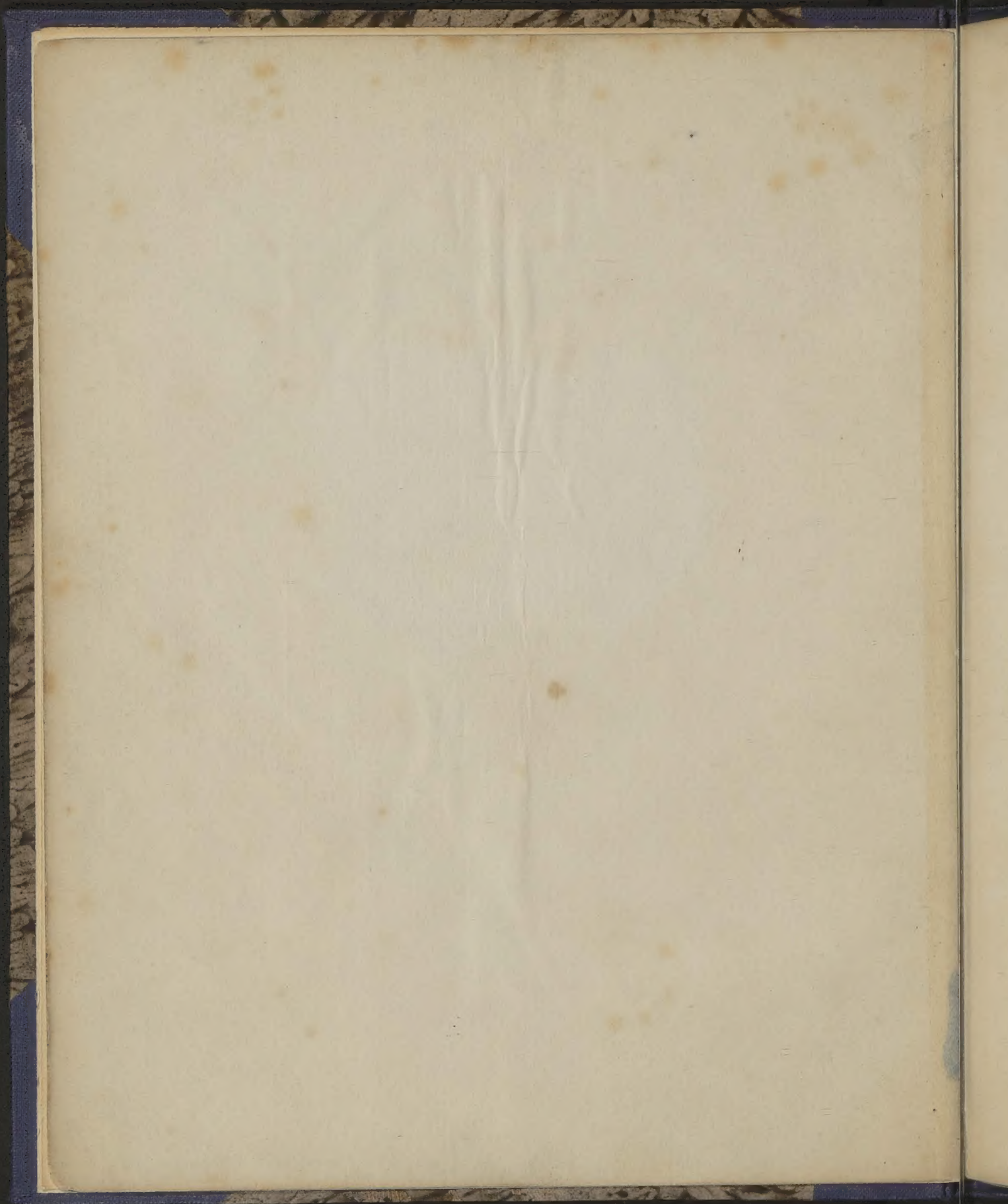
8213

II









Jo
vo
sh
u
re
De
re
me
ma
pa
ph
ei
le
pa
ha
ei
re
li
re
di
cha
to
a
die
pa
re
pa

Zwei selbständige entwickelungen der philos: So eine in der 4/11 [1864]
 vorchristlichen zeit, die griech. philos. Ihre geschichte führt
 sich vollständig zu ende, von schwachen anfängen bis zu
 ihrem ende; nachdem ihr tiefes resultat erreicht ist, hat
 sie noch eine lange entwicklung, dass bestehend, dieses
 resultat hineinzuwickeln in die substanz des völkerlebens.
 Der geist der geschichte ändert sich auf die ursprüngliche
 reise: Das Christenthum trifft auf und wird eine grosse
 macht in mitten der vorchristl. welt; es wird das welt-
 macht und hervorruft veränderung des geist der vorchristl.
 reits; das griech. leben erlischt und mit ihm die
 philosophie. Zwar hat sie sich lange erhalten, noch
 ein halbes jahrtausend; erst um 500 hört die
 letzte philosophenschule auf, eine selbständige existenz
 zu haben. Aber während dieses halben jahrtausends
 hat sich der christl. geist selbst eine besondere, tief
 eindringende gestalt gegeben. Von da ab erblickt
 wir eine entwicklung des erkenntnislebens, welche
 sich durch das ganze mittelalter hindurchzieht. Auch
 sie erreicht ein letztes resultat, auch sie arbeitet
 dieses resultat hinein in die verhältnisse des menschl.
 daseins u. auch sie erleuchtet, denn ein neuer geist
 tritt auf im 16 jahrh. mit seiner kirchenreformation
 und mit seiner hellenischen bebung. Von da an beginnt
 die neue philosophie. Diese und die hellenische sind
 zwei selbständige entwickelungen; zwischen beiden steht
 der geist des mittelalters, auf den ersten blatt ohne
 zusammenhang mit der griech. und mit der jüdischen.

Wie das mittelalter dem hellenethum, so kehrt die neue philosophie dem mittelalter den rücken. Sie hat den scholastischen geist überwunden und beseitigt.

Das mittelalter unterbricht scheinbar die stetigkeit der historischen entwicklung: es scheint wie eine unangefüllte kluft. Dies ist aber gegen jede analogie weltgeschichtl. entwicklung, und es hat auch in der that gar nicht stattgefunden. Es erscheint nur so auf den ersten blick. Dieser geschichtspunkt ist immer mehr in den vordergrund getreten u. ein interesse für mittelalterliche philosophie ist immer weniger vorhanden. Sie wird dargestellt als im diente der kirche stehend, es wird gesagt, daß sie unfrei sei, daß sie kein selbständiges forschens besitzt, es fehle ihr an innerer freiheit und selbständiger forschung, denn die resultate des forschens seien den philosophen schon im voraus diktirt geworden sein durch die kirche. Man vermöge nicht, diesem besprechen einen objektiven werth zu erkennen; seine resultate seien die der christl. theologie.

Das problem der philosophie in der antiken welt wie in der neuen zeit ist dasselbe: nur in der qualität der forschung kann sich ein unterschied aufzeigen lassen zwischen moderner und alter philosophie, aber die probleme sind in beiden die selben. So sagt man zwar, aber mit unrecht. Unsere philosophie stellt sich ganz andere probleme. Kein griech. philosoph hat sich die aufgabe gestellt, das dasein Gottes zu beweisen; seine wahrheit zu beweisen, sagt aristot., sei unmöglich,

4
denn die gotttheit sei das höchste prinzip, und um es
zu beweisen, würde man eines noch höhern prinzipes
nöthig haben. Die wahrheit des göttlichen prinzipes
bedürfe keines beweises. Die neue philosophie aber,
anerkennd das an sich wahre des gottgedankens,
fragt, ob ihm eine nothwendigkeit entspricht. Diese
anerkennung hat die griech. philos. nicht gekannt.
Es ist also eine eigenthümliche aufgabe der modernen
philosophie, die realität,

die frage nach dem wesen der menschlichen seele
hat die antike philosophie viel beschäftigt; sie hat
sich bemüht nachzuweisen, dass die seele eine selbständige
existenz von körper habe. Aber die frage nach dem
wesen seelenwesen hat sich die alte philos. nicht ge-
stellt. Was die seele sei, nach ihrem wesen wesen,
darnach hat sie nicht gefragt. Wohl aber thut es
die moderne. Aus dem wesen begriff der seelenleben
wurde die existenz der seele abgeleitet, und erst
hiernach kommt die frage nach der unsterblichkeit
der seele zur ansehung.

Das verhältniß der menschl. freiheit zur naturnot-
wendigkeit ist von der antiken philos. oberflächlich
behandelt; es ist ihr bekannt, aber der spekulativen
problem, wie sich die nothwendigkeit mit der freiheit
verträgt und versöhnt, kann nur gelöst werden,
wenn in göttl. wesen ein motiv aufgefunden wird
für diese versöhnung. Das göttl. ist also prinzipiell
gewesen, in dem gegensatz der freiheit und der
notwendigkeit. Hiermit war vieles andere verknüpft.

Zum beispiel die frage nach dem bösen. Die alten glaubten,
es sei der irrtum. Woher der gegensatz aber komme, zwischen
gutem u. bösem, kann nur abgeleitet werden aus dem
mangel. Die möglichkeit des bösen mit der forderung
des guten im gottesgedanken aufzuweisen u. zu versöhnen,
war ein großes problem der modernen philos.

Je nachdem diese probleme beantwortet wurden, unter-
schieden sich die systeme der neuzeit.

Woher ist die neue philos. plödtlich zu solchen proble-
men gekommen? Sie sind ihr überliefert worden
aus dem mittelalter; vom boden der kirche sind diese
speculativen probleme erwachsen. Das mittelalter
aber ist zu ihnen gelangt durch den christl. geist.

Cartesius u. Baro, obwohl anfänger der neuen philos.
sind nicht anders dem steine gesprungen, sie sind, trotz
ihrer originalität, resultate einer vorausgegangenen
philos. arbeit. Der zusammenhang des mittelalters
mit der vorangehenden griech. philos. lässt sich eben-
falls nachweisen.

8/11

Die neuere philosophie hat keinen absoluten neuen anfang ge-
macht, sondern eine erbschaft vergangener jährl. angetreten.
Ebenso die mittelalt. philosophie mit ihren anfängen
hängt zusammen mit der vorangehenden griech. philos.
Wenn wir die kirchenväter überschauen, welche wissenschaftl.
bedg. ihren leistungen zu grunde liegt, so werden wir nicht
sagen, der sich neu entwickelnde christl. geist habe gleich
anfangs eine solche selbstständigkeit gehabt, dass er sich
in ein besonderes, eigentüml. raisonnement einzulassen konnte.
Die kirchenväter waren alle philos. gebildet. Es bedurfte
der arbeit vieler jährl. ehe der Kellenismus zu einer
so wissenschaftl. sprache gelangen konnte, wie sie in der

ersten nachchristl. jährl. Darlegt. Diese sprache kam zu gutem
den neuen wissenschaftl. betrachtungen, ohne sie hätte sich
keine patristische dialetik, keine christl. dogmen ent-
wickeln können. Wie Cartesianus zurückweist auf die re-
cumbente mittelalt. philos. so weisen die Kirchenväter zu-
rück auf die griech. philos.

Wir haben eine geschichte der philos. die sich durch drei
große perioden hindurchzieht, die in diesen 3 perioden
einen verschiedenen charakter hat, die aber eines und den-
selben faden spekulativer forschung hindurchgehen lässt
durch alle perioden. Das mittelalter ist das mittelglied
zwischen dem hellenischen u. dem modernen spekulativen
geiste.

In den werken der Kirchenväter der ersten jährl. ist or-
ganisch die entwicklung des christl. dogma enthalten.
Dieses system von dogmen gehört der theologie an; die
sich entwickelnden wissenschaftl. ansichten, die sich in diffe-
renz mit diesen dogmen rotaten, die in unangenehm
traten mit der geltenden kirche - die produktive kraft
dieser perioden, die kämpft mit dem alten des christl.
glaubens selbst eine wissenschaftl. ansicht zu bilden, ist
interessant für die philosophie.

Die basis ist folgende für das christenthum:
das sich der mensch Gottes über das mensch der welt, das
christenthum geschichtlich verknüpft hatte, vor ihm
Jesus Christi erschienen worden. Von diesem aufstehen
aus wird weiter gesagt, das mensch Gottes ist für alle
menschen geöffnet, jeder einzelne kann diesen theil
haben. Aber es will; dieser für alle soll. Dient es
uns in den ansichten der menschlichkeit fassen
als eine vollständige u. persönliche. Nur eine solche
anerkennung soll der ist im geiste u. im irdischen

des wahren gottes. Ihm gegenüber steht das wach der welt
als ein erkennendes, die welt der unwahrheit, des irthums,
als ein lachendes, ein nach der lüge. Das wach der
welt hat nur die scheinung der gott, der gott sich ihm
als dem wahren: nicht, offenbart.

Das wach gottes ist als ein erkennendes, das wach der
wahrheit, als ein lachendes, das nach der lüge.
In ihm ist gott ein göttiger alter.

Durch fess ist der wach der wahrheit nicht ganz
allen menschen zugänglich geworden, zu solcher, eigenge-
hörigkeit besteht schon der wach der wahren gottes aber
der wach der welt. Dieser wach ist aber nur imphante
entstehend, er ist innerlich vorhanden, er kann
nicht mehr verschwinden, aber er erscheint noch
nicht so, wie ein fess. Erst wenn alle menschen
in der welt gott eingetrieben sind, wenn kein wach
der welt mehr gegenüber steht, wird der wach gott,
dann ist der wach auch äußerlich entstanden.

In der welt gottes erscheint also eine welt, die nicht liegt
in der wahrheit, wenn die abendmessen in seiner wahrheit
sich vollständig vollendet hat.

Als nur die überzeugung der wahrheit aller gemein ist.

In der welt gottes ein wach der ~~wahrheit~~ ^{wahrheit} ~~der welt~~ ^{der welt}
ist, die wahrheit der welt, der erkennende ist, der
wach gottes ein in seiner wahrheit. Aber die welt
wenn er die wahrheit der welt der welt.
wahrheit nicht mehr kann od. der göttl. wach gottes.

Bei überzeugung der wahrheit, die die welt der mensch-
lichkeit ^{ihm} steht, mit nur sich klar machen, mit nur
wissen. In der welt der welt der welt der welt,

glaubens entwickelt sich eine fülle von ansichnungen.
 So wie diese entwickelung beginnt, werden die christlichen
 standpunkte menschl. ansichnung frei, jeder hat ein
 recht, sich seinen eigenen ansichnungen zu überlassen. Hier entscheidet
 aber die richtigkeit der ansicht. Jeder der sich ausspricht
 hat in seinem gewissen die überzeugung, er stehe auf dem
 boden der grundgesamtheit selber. Diese frage kann man
 die geschichte des christentums entnehmen. Im 2. jährl.
 gab es noch keine oberste entscheidende lehre, nicht wohl
 aber viele lehres-ansichnungen, die sich bekämpften.
 Bedeutende lehren wurden mit der zeit einzelnen
 autoritäten, an dem, was sie sagten, befestigt, so
 der glaube, an die menschl. dinge. Endlich war die
 kraft so stark, dass sie synoden abzuhängen wurde,
 was unter ihnen an wahrheit sei.

Was man später humanismus genannt hat, ist nur aller-
 mählig im 16. u. 17. jährl. so noch keine special
 genant die produktivität selbständiger speculation
 einsetzte. Früher aber die synodengewalt nach
 dem 4. jährl. auch, doch mehr steht die insinuation
 an sich. So geht die patriarchale zeit zu ende. Ent-
 wickelt sich später, im 16. u. 17. jährl. die
 menschl. ansichnungen, stehen sich die ansätze der
 schol. philosophie - die kämpfen an die ansätze
 kämpfe der patriarch. zeit an, an humanische lehren
 eben so wie an orthodoxe.

Die menschlichen lehren, welche werden wir nicht
 annehmen.

11/11 64.

Der christl. gedanke war aufgenommen in eine philos. gebildete
kulturswelt. Das evangelium schon anfangs in seiner einfachheit
keine tieferen probleme zu enthalten. Am anfang des II. jh. n. chr.
waren schon apostol. schrift. erhalten, wie die paulin. briefe.
Man versuchte nun sich in das göttl. wort der erlösung
mit dem interesse des verstehens zu versenken. Es zeigte
sich 2 große sphären dem denkenden geiste.

Nicht die genesis der gesch. philos., die auch, auch nicht
der anfang des abh. ^{ent}st. beschäftigte den gedanken,
sondern ein anfang, der in's enge persönlich greift.

Der ursprung aller dinge wird in die wesentliche gottheit
selbst verlegt; da, ende ist ebenfalls ein absolutes, eine
rückkehr in jene göttl. enge sphäre, wo der anfang
liegt. Zwischen diesen beiden endpunkten befindet sich
die welt, die zeitl. schöpfung.

Die frage, was war vor der welt, hängt innig zu-
sammen mit der frage, was wird sein nach dem ende
der welt. Daß diese welt einen anfang hat u. ein
ende, ist die grundbasis der christl. anschauung.
Das verhalten Gottes vor der schöpfung der welt
u. die göttl. sphäre vor dieser welt u. ihr verhalten.
Diese frage, war durch die lehre gegeben, etwas hoffen
über die natur Christi etwas zu wissen. Als menschen-
sohn bietet er keine schmerzlichkeit, als gottsohn
greift er persönlich in jene göttl. sphäre, die am anfang
war. Durch ihn sind alle dinge geworden, in seiner
persönlichkeit liegt schon der lebende faden, der hinüber-
führt in die vorweltl. göttl. sphäre.

Dann aber entsteht die frage, warum ist es bei Ihnem

sphäre nicht geblieben, warum ist die persönl. welt ent-
scheidend. Das hindert treten der welt-sphäre von der reinen
gottes-sphäre erhaben notwendig als eine verschlechterung.
Das problem der welt-erlösung hängt also an
das bestreben, sich von der gottes-sphäre eine klare
anschauung zu bereiten.

Die welt musste von gott so konstituiert sein, dass irgend
ein mal die ercheinung des erlösers motiviert sein musste.
Damit war die notigung der erlösung gegeben. Sie musste
eine umkehr in der göttliche sphäre sein.

Die geborenen leiden, die von der macht der erang.
ergriffen, erlitten geworden waren, waren sehr exponiert
diese fragen aufzustellen u. zu beantworten.

In den Worten Christi, werden sehr. der apostel legen
probleme, welche ebenfalls entachieden werden wollten
viele sind berufen, wenige erwählt; was für ein
unter-schied zwischen den εκλητοι u. den εκκληστοι?

Was ist das verhältnis zu verstehen zwischen dem
πνευματικος u. dem ψυχικός, zwischen dem
geistes-mensch u. dem geistes-mensch, zwischen dem
geistes-mensch u. dem materiel-mensch?

Allen diesen problemen lag zugleich eine unter-scheidung
zu grunde: eine doppelte Stellung zum erang. muss
möglich sein. Der glaube ist das unbedingt erforderliche
für das eingehen in das reich gottes, auf der andern
beruht die wiedergeburt des menschen. Aber position
kommt noch ein zweites moment: das vorzeichen
des ganzen, was man glaubt, so zu verstehen, die
der gläubige sich selbst geben kann. Auf dieses moment
legt Paulus ein großes gewicht. Unter-schied zwischen
den εκκληστοι u. den εκκληστοι liegt.

Ein vollendetes höheres sein des gläubigen, ist es als
als wachend auftritt. ~~Nur~~

Der begr. der gnose als 1) notwendige folge des 2ten,
2) als spezif. unterbewußt innerhalb der gläubigen
sphäre selber ist im 2. jährl. entstanden.

Wie ging man an die lösung dieser aufgaben. Ein
logisches raisonnement konnte dabei nicht führen;
es mußte eine höhere annäherung, eine vision, gleichsam
göttl. eingebung helfen. Gründe konnten nicht gegeben
werden, u. wurden nicht gefordert.

Dieses geschah im 2. jährl. in der gruppe der gnost.
lehren. Sie sind oft unabhängig ^{einander} voneinander
herorgehoben in der christl. sphäre. Gemeinschaftl.
problem: 1) die göttl. wesenhaft zu werden, wie sie
vor der schaffung der welt sich in sich selbst ergreift.
Wie der allmächtige gott sich verhält vor der welt-
schöpfung, mußte andeutet werden.

Die älteste u. einfachste beantwortung dieser frage ist
die von Basilides, d. hälfte des 2. jährl.

Der höchste gott, der eigentl. gott ist in Keiner
herrschaft fasslich, unerschöpflich, über jedes vorstellg.
erhaben, es läßt sich vor ihm kein begr. geben.
Es ist der schlechthin verborgene gott, der unbegriff.
ursprung von allem was da lebt. Von diesem
nicht weiter zu beschreiben gott man angegangen
werden. Es ist vor ihm anzunehmen, daß er aus seiner
verborgenheit hervortritt u. etwas fassliches, vor-
stellbares wird. In diesen momente seines was sich
herausheben haben wir ihn anzufassen. Seine inner-
vollkommenheit muß der impuls sein, der ihn stütz-
lich zu entfalten. In dieser aufhellung

Kann er aus sein eigenes Wesen Kraft geben. Er ent-
faltet sich in sich selbst. Er wird unmanigfaltiges
von Wesen, die nichts anderes sind, als er selbst u.
die ihn in seiner unmanigfaltigkeit offenbaren.

Es sind dies von Gott gewordene Wesenheiten, hypo-
stasen, Gott legt sich in einer Reihe von Hypostasen
des. Auch einer Stelle des Hieronymus u. der Apokalypse
wo sich die Geister um Gott scharen, setzt Basil.
Hypostasen fest u. benennt sie nach Hieronymus
λογος, πνευμα, σοφια, δυναμις, δόξα, σοφια,
εργον - es sind göttl. Wesenheiten, die alle Gott
selbst ist, die er hervorst aus sich heraustreten
läßt. Sie sind nicht aus ihm hervorgegangen, sie sind
an ihm, u. sind zusammen mit ihm eine
Achtheit, eine göttl. Ordnung.

Dies ist die erste Gestalt der sich in sich selbst
manifestierenden Gottes: το αληθινον της Ιστορας
ist in ihnen angeordnet (ihnen bei Paul.) Der
αληθινος nimmt auch Basil. an. Dies αληθινος
ist kein Schöpfung, Gott hat sich in sich selbst
auf ihn entfaltet. Von da an beginnt der Prozess
auf der Achtheit entwickelt sich ein geistiges
Leben, welches absteigt u. zu einer Stufe. So ist der
Hypostasen verhält sich wie der ungenannte, entfaltet
sich gleichfalls, legt sich in einer Fülle von
Hypostasen gleichfalls nieder. Aber diese neuen
Hypostasen sind niedriger als die ersten, sie ent-
fernen sich immer mehr vom ungenannten - in der
gottähnliche tritt eine Abwärtung in seiner emanation
hervor.

Derselbe gedanke bei den alexandr. neuplatonikern.
Plotinos in der that nimmt ein ungeschl. an, den
ewigen Θ , aus dem Θ emanirt der $\nu\sigma\varsigma$, aus
dem $\nu\sigma\varsigma$ die $\psi\psi\psi$ - eine reihe von emanationen
in der zuletzt unsere welt vorkommt.

Diese emanations lehre hat den impuls gegeben
für Proclus - von dem absolut vollkommenen
ist der fortgang zu einem unvollkommenen.

Er gehalten sich zu dem göttl. ein gegenüber, ein
allmählich werdendes ungeschl. die göttl. explora-
tionen erheben je länger je mehr eingebrochen.

In dem sich selbst explorierend $\omega\gamma\epsilon\gamma\alpha\varsigma$ man
in einem letzten punkt stehen, wo das unvollkommene
an überwiegen anfängt, von da muß etwas weggehen
von der wachsenden unvollkommenheit der
existenz an entzogen werden. Gott will die welt-
schöpfung, den die ungeschl. keine form werden
u. für geworden ein reines $\omega\gamma\epsilon\gamma\alpha\varsigma$ herstellen.

Procl. hat sein $\omega\gamma\epsilon\gamma\alpha\varsigma$ bis auf 365 göttl.
wesen ausgedehnt, die immer unvollkommener
werden, erst von da ab tritt die welterschöpfung
ein, welche die aufgabe hat, nicht mehr ein
gottwesen an sich zu erschaffen, sondern eine
welt - diese materielle welt, die letzte u. unvollkommene
hypostase ist der $\delta\epsilon\upsilon\varsigma$ $\Sigma\gamma\nu\mu\omega\epsilon\gamma\omega\varsigma$ ist der
schöpfer u. eine hypostase des ewigen gottes.
Er hat sie geschaffen auf den impuls des ersten
gottes. Auch bei den alexandr. schafft die unvollkom-
menste emanation die materielle welt.

15/11 64.

Die schöpfung ist beirht durch einen göttl. plan, von dem der
Höher Sympo^gos nicht weiß. Die welt, die er geschaffen,
ist so, wie sie allein ^{sein} (bekannt), sie beruht auf einer im ersten
sympo^gos entstandenen disharmonie - Aber die welt eine ver-
mischung von gutem u. bösem. Die natur & enthält böses u. gutes
gemischt. der naturlauf ist so geordnet, daß das böse von
gutem bewegt werden könne. Der ewige gott beabsichtigt
eine vermischung der geister durch die welt - durch vermischung
des demingos - Er wirkt selbst planmäßig zur sordnung
von göttlichen u. ungtötl. - er erwählt sich ein volk, legt
ihm eine gesetzgebung auf u. verheißt ihm die gründen
güter, wenn sie seine gebote befolgen. D. v. volk steht
er bei, sendt ihnen propheten, verheißt ihnen einen
Messias, der sie aus irdischer Knechtschaft erlösen wird.
Er hat predigt Ferns u. Naranth mit seiner mission
an sein volk betraut, in Fern ist der anthon gesät.
Aber es hat nicht gewirkt, daß die höchste gott an dem
Tage seinen viel höheren erlösungsplan knüpft, die
vollendung der vermischung, die sordnung der geister
von der letzten mächten. Er hat in einzelnen menschen
ein höheres geistesleben gelegt, als der deming. p. geben
vermochte - aber diese höheren irdischen waren ver-
mischt mit schlechten, sie sollten geworden werden
von reiner der deming u. befähigt werden, zurückzu-
treten in das ewige sympo^gos. Das wollte der deming
nicht, aber es erfolgte es bei der taufe Fern - der nicht anthon
der aus, tritt in Fern ein u. sagt ich bist mein tochter.

Der Deming erhebt - die gnost. gottes ist der weisheit anfang-
seine erkenntnis des wahren göttl. planes beginnt. Fern beginnt
sein werk. Fern, der schöpfer, der Deming musste hinein-
gehören in den prozess der Kaddeus - sein leiden ist als ein
solcher kathartischer prozess von sich selbst verständlich.
Zum erlösungs werk gehörte nur die pneumatische kraft
welche von Fern ausging u. auf alle höheres einwirken
überging. Der Deming unterstützt sich ihm - er stellt
sein. erhaltendes voll noch fest mit seiner verheißung,
er steht hindernisse entgegen dem erlösungs werk.
Aber der Deming verheißt nur ein irdisches werk, nicht
mehr - die gemeinde Christi, alle, welche jene geistigen
lebensherme schon bei ihrer schöpfer. mitbekommen
haben u. durch Christi gem. bekenntnis ihrer lebensherme erweitert
sind, gehen in das lichtreich des göttl. tages ein.
Barth nimmt eine reihe von stufen an, legt ein gewicht auf
die stufen, die er selbst eine gnost. sein, das eine solches ein-
gehen in das werk gottes stattfindet. Dieses bekenntnis
enthält noch mehrere grade - es erhebt sich in manchen
nur gnost., auch wieder in veru. graden, das eine reihe
von seligkeitsstufen, eine reihe von immer höheren erkenntnis-
stufen des göttl. wesen besteht als das veraltet der
welt schöpfer barth. Die theorie ist dabei die erste, unbest.
behaltene grundlage u. der seligkeitsgrad hängt ab
von der erkenntnis des gnost.
Bei Barth wie bei den Neoplaton ist ein moment oriental.
gottesbetriebs enthalten. Die emanations theorie herrscht im
orient, dort entwickelt sich auch die gnost.
Die welt ist nicht selber der göttl. sie ist vielmehr eine schöpfer. gott

selbst im höchsten eine der wesen ist einer u bleibt einer, aber hängt
 von ihm ab; daher mußte erklärt werden, wozu die unvollkommenheit in der
 welt - deswegen war es christl. interesse, die nothwendigkeit einer
 erlösung zu begreifen. Es wird fragen über einen göttl. weltplan, der vom
 christl. standpunkt gegeben war - man mußte sich eigene kombinationen
 überlassen u. daher war die emanationstheorie sehr wichtig - das
 eigenthümliche der gnost. emanationstheorie ist ff: Da es eine welt
 gegeben zu werden brauchte, ist innerhalb der fülle göttl. lebens,
 ein unermessl. abwärts, das eine welterschöpfung nöthig macht: in
 jener fülle findet sich eine abstufung des göttl. wessens u. eine ver-
 schlechterung. Das abnehmen der geistes ist ein abnehmen des göttl.
 wissens - der höchste gott ist das absolute licht - in seinen emanationen
 nimmt aber das licht ab, daher ist nothwendig mit jenen emanationen
 ein vorüber der finsternis verbunden. Diese finsternis ist ein ethereal
 welches Basil. in die gotttheit selbst verlegt. Basil. nimmt in gott ein
 mit einer sich entwickelnden finsternis verbunden ist
 der göttl. wesen liegt das motiv der welterschöpfung bei der gnost.
 lehre der Basil. hat eine viel ausführlichere ansführung im
 jüngeren Irenäus ⁴⁻¹⁵⁰ Valentinus. Er hat durch ansführung der gnost.
 systeme, durch seine größere phantasie u. seine tiefere spekulation
 der Basil. in der schatten gestellt - aber er fehlt einer scharfen
 kritik anheim, weil von der kirche verfolgt u. ausgetrieben.
 Auch Val. geht von einem einzigen göttl. ans, das sich in einer reihe
 von emanat. spiegelt. Es bilden sich aber mehrere pleromen. In
 ihm ist von haus aus eine dualität - alle göttl. gestalten nennt er
 entymien, aenon - der höchste aenon ist nicht allein, sondern in
 eine dualität geteilt - ein männl. u. weibl. gestalt bilden
 eine syzygie - jedes aenonpaar ist eine syzygie - der höchste
 aenon die tiefe ^{abyssus} ~~syzygie~~ - die zu ihm gehörende syzygie - Gygis,
 schneigen - die schneigende göttl. tiefe sind das erste in aller
 entymie. In dieser syzygie liegt das erste denken des logos
 selbst, die syzygie selbst ist der erste gedanke, die entymie
 des logos = diese syzygie hat peng. kraft - aus ihr geht hervor

2. ἀρχὴ καὶ οὐκ ἀλεθηρὴ.

18/64.
11

Valentinianus nimmt in seinem ὁλόωμα immer doppelte emanationen an, eine männliche neben einer weiblichen. Der höchste gott ist ὁ λόγος, ^{der} neben der ὁψὶς - aus ihnen entspringt die erste emanation τοῦ καὶ διδύμου. Die emanation tritt jedesmal in gestalt der pengung auf, zwischen einem männl. u. einem weibl. aeon. Der λόγος u. die διδύμου erzeugen ὁ λόγος καὶ ὁ ψὶς (Gen.) - darauf folgt ἡ ἀνδρῶς καὶ ἡ θηρῶς. ἡ ἀνδρῶς bedeutet hier die art des menschen, wie sie in gott ist. Dieser mensch findet sich nicht nur bei den gnostikern, sondern auch bei den kabbalisten als adam. -

Diese ganze aeonenreihe kann man auf begriffe zurückführen, sie sprechen eine gedankenreihe aus. Die aeonenreihe ist ein phantastisch anagemahtes bild der platon. ideenlehre, was Platon idee nennt, erscheint hier als einzelner, nicht freier, u. selbstbeständig ungestalteter geist. -

Das ὁλόωμα hat einen ὅρος, eine grenze; sie macht den beschluss der göttlichen emanationen. Das letzte aeonenpaar ist ἡ διδύμος u. ὁ λόγος, der erwachte u. die weisheit. Nun wird erzählt, die ὁψὶς hatte die schwärmung in sich selber, sie vermählte den ἡ διδύμος u. ihre schwärmung richtete sich auf den höchsten gott; sie entspringt sich ihrem gatten u. befruchtet sich durch ihre eigene schwärmung. Dies ist die erste krankheit in der göttl. welt. Diese schwärmung erzeugt eine frucht, eine andere ὁψὶς, aber eine untergeordnete, eine ἡ διδύμος ὁψὶς, eine ἀπομυθ (hebr.) - diese weisheit gehört nicht mehr dem ὁλόωμα an; ja schon jene erste weisheit hätte sich aus dem ὁλόωμα verloren, wenn sie der ὅρος nicht geschützt, nicht zurückgehalten hätte; aber ihre frucht tritt aus dem ὁλόωμα hinaus in das κενόν,

in die absolute leere. Die obere Sophia wird gerettet durch einen
inneren erlösungsprozess; sie selbst nimmt sich der unteren
weisheit an u. erzeugt die Deming, die welterschöpfer ist
ist das produkt der oberen Sophia. Aus der affekten dieser
unteren weisheit gestalten sich widerwärtige: ihre schmerzen
werden zu wasser, ihre angst zum erdenelement. So entstehen
die vier stoffe elemente, aus welchen der deming die sin-
nenwelt erschafft. Vorausgegangen dieser schöpfung ist
jene erwähnte knauheit im allgemeinen. Wir haben hier
nur ein dualist.-prinzip: die materie wird geschieden
von der form; die materie ist das schlechte, das
finstere.

Wie schon erwähnt, ist die ganze relativität relativität relativität
symbolisch aufzufassen u. lässt sich in begriffe zerlegen.
Wie konnte man eine schlechte welt entstehen aus dem
höchsten, reinsten wesen? Die lösung dieser frage wird
versucht durch jene reihe von durchwärtigen, affekten.
Bei der schöpfung der welt wird der deming geleitet durch
die höhere Sophia; von ihr dringen geistige lebenskräfte
ausgesandt ausgesandt in einzelne geschöpfe ein. Der mensch
ist von gott nach dem abbild des ausgesandt erschaffen, er
muss ein pneumatisches element erhalten. Ursprünglich
war jeder mensch rein geistig: er wohnte im paradies,
im dritten himmel. Dort aber missbrauchte er seine freiheit
u. seine macht, und nun geht er ein in die materielle welt.
Das weiß aber der deming nicht. Seine menschen sind
nämlich bald gut bald schlecht, sie sind reinlich u.
psychisch. Aber hier stehen die höheren menschen
vor denen der deming nichts weiß; sie sind pneumatisch
u. vollführen die plätze der höchsten gottes.

Aus ihrer reihe gestaltet sich der erlöser. Der demüth hat sein
muth erlösen wollen und schenkt ihm seinen erlöser; dieser
ist physisch, wird aber durch die lange pneumatik, die folge
der verbindung, welche er eingeht mit dem ewigen, kann man
sich als erlöser möglich machen, indem der Höhere eben, der
ewige, sich mit ihm vereinigt. Dies geschieht in der taufe.
In wie fern es nur ein werk des demüth, leidet er und
unterliegt er dem tode, in wie fern aber der ewige in ihm
wirkt u. lebt, kann er nicht leiden. Während seines lebens
hat sich der ewige von ihm persönlich gezeigt. —

Die aufgabe der kirche bestimmt Valentinianus darin, dass sie
die echten *evangelioi* zu sammeln u. zu gott anzuverwandeln
habe. Wenn diese sammlung vollbracht ist, tritt der ewige
der welt ein. Die *psuchai* haben das moralisch gute prinzip
ohne selbständige erkenntnis, u. kommen durch die regis
des demüthos, in ein mittelreich, zwischen der sinnwelt
u. jener göttl. sphäre, wo die *evangelioi* verweilen.
Die bösen geister aber treten in das *horon* zurück. Ist
alles dies vollbracht, so ist auch die göttl. aufgabe gelöst, es
ist das *metempsychose*, was es war, vor der krankheit
der *sofia*. — Das motiv selbst der weltachöpfung liegt nicht
in einer inneren nothwendigkeit, ihre ursache ist zufällig.
Gott selbst hätte aus freiem entchluss die welt nicht
schaffen können, weil sie unvollkommen ist. Es muss
also ein nur mittelbarer Zusammenhang stattfinden,
es ist in der welt eines ewigen hingestellt, vollkommen
oder unvollkommen zu sein, das aber wirklich eintritt,
ist eine nothwendigkeit.

Diese ganze auffassungsweise spricht im höchsten nachschätz.
punkt, es greift sich ein tiefes bestreben kund, sich an die
probleme zu versetzen, welche die neue religion darbot.

Der leitende faden war hierbei die griech. philosophie; die ausge-
breitete dialektische kraft musste der neuen lehre gegeben sein; wir
begegnen indes that überall griech. philosophemen. Hier tritt zwar
die einseitige richtung des Platonismus hervor, der der orientalis-
phantasie allgemein ansagt. Platonische ideen u. orientalis-
hypothesen konnten in der that sehr leicht für einander
gesetzt, mit einander verwechselt werden.

Andere großtäter, wie zum beispiel Marcion, waren derselben
ansicht, wie Valentinian, nur verfolgte er mehr ein ethisches,
als speculatives interesse. Der archon Demiurgos ist ihm der
Dikaios, der gerechtigkeit's gott, während der höchste gott ihm
ein gott der liebe ist. Das höchste schöpferische prinzip kommt
nicht über die gerechtigkeit's hinaus, u. das ist seine schlech-
tigkeit.

Auch männer, die nicht großtäter sind, halbzogen denselben ansichten.
Die christliche religion ist im 2. jahrh. durch die verschieden-
artigen ansichten; welche alle mit besonnenheit durchgeprüft
werden u. zur tendenz haben, die gemeinden zu erbarmen.
Um der orte besser zu erröthen, lässt man sich auf ent-
sprechende dogmatische unterzuchungen ein. Ferner waren
diese männer, die jene ansichten vertraten, vertheidiger des
christenthums, gegenüber den heiden. Die apologie konnte
natürlich nur bestehen in der nachweisung, dass das
christenthum etwas sehr vernünftiges sei, u. dass die
griech. philosophen, insofern sie vernünftige leute waren,
mit ihm übereinstimmen. Die einheit gottes wird auf
derselben weise vorgebracht, wie es schon bei den philosophen
geschehen war. So entstehen lehren über die gottheit, es bricht
sich eine reihe von entwickelungen, die nur das plausible,

nur Dialektische beweise für sich haben. In der reihe dieser männer
 zählen wir auf Justinus Martyr, Irenaeus, Tertullianus.
 In alexandrien blüht die bedeutende katechetenschule des
 "alexandriners"; aus ihr geht hervor Clemens alexandrinus, ein mann
 von der allerumfassendsten gelehrsamkeit im gebiete der hellen.
 literatur. Bei schüler dieses Clemens ist der eigentliche ergän-
 per des gnosticismus, der ihn in seinem wahren wesen hin-
 übernahm in die christliche lehre. Er ist Origenes, er ist der
 gipfelpunkt der speculativen richtung im 2. jahrh., bewegt von
 hellenischen philosophischen ideen. Das extravagante, mythische
 der früheren gnostik ist verschwunden; ihre gedanke tritt auf
 in geläuterter, begrifflicher gestalt.

29/11 64

Die unmittelbare consequenz des glauben war, das göttliche zu
 erkennen, zu seiner erkenntnis überzugehen. Wo diese bestre-
 mung nicht ihren erkenntnisse nicht anvertrauen, fangen sie an zu zweifeln.
 Aber nicht bloß die extravaganten des gnosticismus waren
 der ansichts dieser jähre. - sondern auch philosophisch
 gebildete männer waren überzeugt, dass die gemeinschaft
 mit gott, wie sie das christenthum erfordert, nicht allein
 durch die mittelbarkeit angeschlossen werden kann; wir werden
 zwar inne der göttlichen grade bei der vereinerung
 durch ein sittl. leben, aber diese grade ist ein einfluss
 der göttl. liebe. Nun kann es noch eine andere vereinerung
 geben, nämlich die der wahrheit, lebendig gefühlt durch
 theoret. erkennen. Diese ansicht wird durchgeführt durch
 die schule des Pankratios in alexandrien, welche zuerst
 auf gründl. kenntnis der gnost. philos. Ein schüler dieses
 Pankratios war Clemens alexand. Ein schüler dieses Clemens

ist Origenes. Wir wollen ihn näher charakterisieren. In ihm
sehen wir die phantasmen der gnost. in begriffll. form gestaltet.
Das problem der gnostizismus war die frage nach der entstehung
der welt aus einem höchsten gott; sie erschien als ein
erlösbares räthsel, weil die welt so unvollkommen ist.
Einem gott u. der welt musste ein mittelglied ^{ein} geschehen
werden, das war ein gnost. postulat.

Die alexandr. schule behauptete dasselbe problem.

Or. geht vom höchsten begr: anp-gott ist als das ganze
wesen auch das unfaßliche unfaßl. - wesen - von ihm läßt
sich nichts sagen, wenn er selber nichts von sich sagt.
Wir bestimmen gott in seiner unbegreifl. fülle zuerst
als absol. macht, als allmacht - er ist unendl. macht
u. als diese ist für gott gar keine schranke vorhanden,
denn es ist schrankenlose macht - aber genaueres müssen
wir sagen, wenn gott eine schrankenlose macht wäre,
so wäre er nicht von uns allein unfaßlich, sondern
auch von sich selber unfaßlich. Wir wissen gott ist
höchst seiner allmacht zu denken als der allhöchste
wesheit u. der allerhöchste gute. Seine wesheit u.
seine gute bestimmen seine macht. So müssen wir gott denken
denn so faßt sich gott. Für wofür gott macht ist maß
dies macht sich erweisen, sich bethätigen. Aus dem begr.
gottes als wesens u. absol. macht folgt schon, daß gott
nicht so perfect ist, ohne selbstbetätigung. Für wofür
dies macht schranken hat an seiner wesheit u. seine

güte - so ist die selbstbethätigung Gottes eine selbstbethätigung seiner güte u. menscheit - Gott ist nicht im Denken ohne selbstoffenbarung. Wir dürfen Gott nicht denken ohne selbstbethätigung, er ist von ewigkeit zu ewigen offenbarend - u. wenn eine solche offenbarung Gottes ein einleiten in das Schaffen ist, so müssen wir sagen, Gottes schaffende Kraft ist eine ewige.

Die ^{selbst}bethätigung Gottes ist ein Herausgehen Gottes aus seiner innerlichkeit - es muss, damit eine solche selbstbethätigung stattfinden, Gott ein solches Herausströmen aus sich vollziehen, was hierbei in 's Dasein tritt, ist das Wort Gottes. Gott äußert sich in seinem Wort - der Logos von dem ist das eigentl. medium der offenbarung Gottes - aber ist selber eine that des sich offenbaren Gottes - ist das erste produkt Gottes - das erste u. ewige, das von einem erfange ist nicht da wie - Der Logos seinen inhalt nach ist Gott, der von Gott ausgehende Gott.

Or. will, dass Gott gedacht werde in schlechthiniger einfachheit, der Logos soll nicht Gott genannt werden auf Kosten dieser einheit - Der Logos ist Gott vermöge der mittheilung Gottes, wäre er o. Logos ist der ewige, ewige Gott, bei dem o. Logos ist der Logos gewesen in d. d. d. - aber ~~Logos~~ ^{o. Logos}, aber nicht o. Logos.

Der Logos ist wie die erste offenbarung Gottes, so auch eine erste schöpfung - eine abweichung von der späteren trinitätslehre - mehr ähnlich der arrian. lehre, der Logos ist das erste geschöpf Gottes, enthält aber auch die wesensheit Gottes.

Wie man Gott, so muss man auch den Logos von Einheit denken,
 ein ἀνάρχοντα τῷ θεῷ

Im Logos ist die göttl. Wesenheit enthalten und strahlt aus
 ihm selber, wie er der erste Strahl Gottes ist, gleichfalls aus-
 der Logos ist der erste ἀνάρχοντα, aber es lässt auch eine
 fülle andere Strahlen hervorstreten, ποικίλα ἀνάρχοντα,
 der absol. abglatzt bricht sich in eine fülle von Strahlen,
 diese sind alle einander gleich. Der eigentl. Gott bleibt einfach
 der Logos muss in die Vielheit eingehen. Diese Strahlen sind
 nur gesondert, nicht qualitativ verschieden.

Die Grenze eines Strahles ist, wo er aufhört, etwas negatives,
 der Strahl ist innerhalb der Grenze - der Grenze ist sich,
 ein materielles Element - jedes ποικίλον ἀνάρχοντα ist
 gesondert von einem andern doch eine sich, eine Grenze -
 Was ist jeder Strahl? eine Offenbarung Gottes - er ist in
 ihm Güte, Weisheit, Macht gegeben, er fasst sich in
 sich selber, eine Selbstverständigung, ein Wort ist gegeben,
 jeder Strahl ist ein λόγος, ein Geist. Vom Logos τῷ
 θεῷ strahlen aus die Geister, er ist der inneren, mittelst
 dessen Gott in die spezielle Offenbarung seines Wesens
 einfaches Kommen - der sich ist mit gesetzt, ebenfalls
 geschöpft der Logos mit dem ἀνάρχοντα -

Die Materie ist so geschaffen, wie die Geister

Vollkommen ist im strengen Sinne der Wortes der einfache
 einzige Gott: ist an ihre Vollkommenheit auch im sich?
 Er ist der Offenbarer der göttl. Vollkommenheit im Vergleich
 mit den von ihm geschaffenen Geistern, aber im Vergleich

nicht Gott den Vater kann er nicht die Vollkommenheit an sich
enthalten. Von vollkommen werden kann nur annehmen
das vollkommene, aber keine Offenbarung Gottes ist im
Stande, die göttl. Vollkommenheit in sich zu fassen. Das
geschöpf ist also vollkommen u. unvollkommen.
Nicht vollkommen ist das geschöpf, weiter geschöpf ist,
vollkommen aber insofern, als in diesem geschöpf, die
Fähigkeit gegeben ist vollkommen zu werden. Die jenseits
der Vollkommenheit ist der Geist anerschaffen, aber nicht
die absolute Vollkommenheit Gottes.

2/12 54

Die göttl. Offenbarung ist dasselbe wie göttl. Schöpfung; diese
Schöpfung ist ewig. Der $\sigma\acute{o}\varsigma$ $\nu\acute{o}$ $\lambda\omicron\omicron\omicron$, der $\lambda\omicron\omicron\omicron$ offenbart
sich nur auch: was im $\lambda\omicron\omicron\omicron$ in einer Einheit verbunden ist,
nämlich die göttl. Wesenheit, sich in einer unermessl. Fülle spe-
zifiziert. Wenn der ewige Gott seine Wesenheit im $\lambda\omicron\omicron\omicron$ aus-
sich herausstrahlt, so findet dasselbe auch vom $\lambda\omicron\omicron\omicron$ heraus
statt - nur ist die im $\lambda\omicron\omicron\omicron$ als Einheit gegebene Ausstrahlung
zu fassen als hernastretend in einer Anzahl von Strahlen.
Alle göttl. Ausstrahlungen sind der Wesenheit nach gleich,
jeder Strahl wird ein geist. Wesen, ist ein Geist, aber alle
diese Geister sind einander gleich. Die Vielheit besteht indessen
bestehen. Der Unterschied zwischen ihnen u. einem Geist aus
in der Abgrenzung, das geistl. mit nur geistl. Fülle, die aus
dem $\lambda\omicron\omicron\omicron$ hervortritt. Diese Grenze des einzelnen Geistes
veranlaßt es das ihn zu einem besonderen Wesen formende
seine $\mu\omicron\omicron\omicron\phi$ - Das negative nicht-Geist-sein ist die
erste $\sigma\acute{\iota}\delta\eta$, die erste Materie. Die Einzelgeister haben
ihre Einzelheit an sich. Das Einzelsein ist das hylarische.
Dieses hyl. bezieht sich die Geister nicht, aber es liegt

die möglichkeit, darin, das etwas schlimmes daraus entspringe.
 Jedemfalls ist die materie geschaffen, mit den geistern, als ihre
 grenze. Eine schöpfung aus nichts ist ein nichtsiger begriff;
 gott findet keine materie vor, sondern erschafft sie. Diese
 welt nun, sie ist von ewigkeit geschaffen, wie der logos.
 Wenn diese welt stehen bliebe, wie sie ist, so würde Dr. in einem
 problem gelangt sein, das unlösbar ist. Es würde eine nahe
 eintritte in dieser geisterfülle, sobald sie alle vollkommene
 offenbarungen gottes sind. Aber Dr. liess sich nicht darauf
 ein, er ging zu einem factum über. In der welt geschah etwas:
 Nämlich, jedes dieser geschaffenen geister ist vollkommen
 sich; gleichwohl hat er nothwendig eine unvollkommenheit an
 sich, weil er nicht schöpfer, sondern geschaffen ist. Diese
 unvollkommenheit hat selbst der sohn an sich. Der
 sohn hat indessen die gotttheit durch sich selbst, durch
 in die geister, die der sohn schafft; besteht aber die un-
 vollkommenheit, dass sie einzelheiten sind, dass sie geschieden
 sind durch eine hohle grenze, die sich im sohn noch nicht
 vorfindet. Indessen braucht diese unvollkommenheit
 ihnen keine einbracht zu bringen; sie haben das vermögen,
 vollkommen zu sein. Diese fähigkeit ist hervorstretend
 in ihrer freiheit. Die irdig ist keine schranke, wenn
 sie nicht mit freiheit diese irdig als eine grenze an-
 sich anerkennen. Thut sie das, so erkennen sie die jenseits
 an, was ewig ist, das negative der göttl. Die möglichkeit
 ihre materielle grenze zu lieben, liegt in ihrer freiheit.
 Bejaht sie ein geist, so wird er dadurch ein wesentlich
 unvollkommenes.

Er hat das mögliche zu etwas gemacht, zu einer realität.
Dies ist in der christl. vorstellung der fall der geister, die
möglichkeit des fallens liegt in ihrer freiheit, die freiheit
gehört zu ihrer vollkommenheit ^{die bejahung} ~~ihres~~ zu der göttl. in
sich zu realisiren. Der ewige schöpfer, indem er die geister
mit freiheit begabte, hat ihre vollkommenheit erfüllt
trotzdem dass die möglichkeit ihres unvollkommenheit
in ihre macht gelegt war. Der urcht. enthalt der fallens
kann nach der. nur als ein factum aufgefasst werden,
an den wir allein die jetzige welt zu erklären ver-
mogen. Diese welt wäre nicht möglich, wenn nicht ein
ewiges böse gesetzt worden wäre.

Die facta angenommen verändert die anschauung jeder
geister. Jeder einzelne hatte den gebrauch der freiheit,
aber unendlich viele haben sie nicht gemissbraucht,
die aber welche sie missbraucht haben, von denen
müssen wir nicht, in welchem grade. Es kann allerdings
wägen der bösen geben. Die gottheit kann aus allen
diese geister nicht mehr ein universum bilden lassen.
ein qualitativer unterschied ist eingetreten ^{unvermeidlich} ~~abgeschlossen~~ ^{geschieden}
der rechten und der gefallenen, dann unrichtige menschen
der gefallenen selbst. Eine göttl. that wird gefordert
diese wenig zu bestimmen. Die gerechtigkeit Gottes
erfordert die bestrafung der gefallenen, aber es werden
strafanker sühnde gemacht werden müssen.

Gott ist der wesentl. gute, die gerechtigkeit selber muss
ein ausdruck seiner güte sein; wenn gotts kraft
seiner gerechtigkeit strafft, darf diese strafe nichts

alles sein, sie muss einen göttl. princi haben, der seiner götte
entspricht, sie muss befehlen, durchführen per gött.

Die von gött entfernten geister sind per bestrafen, aber
der bestand der strafe muss ihre rückkehr per gött
veranlassen. Es kommt deshalb per einer neuen schöpfung
dieser welt, in der wir leben. In ihr sehen wir die
welt als ein positives auftreten, als eine heimgang
des irdischen, aber zunächst ihr kräfte auftreten, welche
die materie umgestalten, eine bestimte von gött gewollte
ordnung der natur tritt ein. Alles was in dieser welt
gehört, ist ein unger. gefallenes, deshalb ein weltganze,
in dem wo die welt ist, ist die materie, aber in
inhalten der welt ist nicht die materie, sondern dass
diese materie sich umgestaltet nach einem bestimmten
gesetze. Das ist am der geister rücken gebunden.
Sie werden materiell geistig werden. Es haben wir eine
schaffenweise von materiellen wesen, an deren höchsten
stufe stehende wesen stehen - das leben ist schon etwas
geistiges gegenüber der materie - obgleich noch das logische
moment fehlt. Es gibt also materielle lebewesen, von
einem innern lebenshauche, $\psi\chi\chi$, weithinreichend bleibt.
die $\psi\chi\chi$ lebt wohl in blut - sie tritt in ganzen
thierischen leben hervor. Dies sind ψ mitleben, princi
bloßer materie u. geist. Aber es gibt auch geister,
die hinübergetreten per einem materiellen leibe. Diese geister
wo sie hervorsteht, da zeigt sich der göttl. princi der
schöpfung. Wir sind solche geister - wir bestehen aus
körper - $\psi\chi\chi$ - u. geist - das logische waren wir
also wir noch als abstraktes mittelbare offenbarungen in

geht.wesen.waren. Dieses geist. ist der charakter Gottes
er lebt in der seele, welche im verband ist mit dem Körper.
Um der geist. wegen exist. die gegenwärtige welt da,
unserer wegen u. der übrigen geister auch.

Er ist eine welt entstanden auf grund eines fallers des
geistes, sie ist deshalb unvollkommen, weil der fall
dieser unvollkommenheit in einer form, welche es möglich
macht, dass die gefallenen geister in ihr mit von
ihren fälle erholen. Die welt soll nur erziehung
werden für die geister, welche jetzt in teufel gebunden
sind. Die weltordnung ist schon ein solches erziehungsmittel.
Über annehmen spricht gott als weltordner
noch immer ein in die geistliche des menschen, er erhält
menschen täglich - nach der erfahrung des bösen
erweist gott das menschen nicht, sie müssen es
erfahren, dass der abfall von gott eine knechtschaft
hervorbringt - Deshalb lübt gott ganze generationen
vorbeigehen - nicht um sie zu strafen, sondern um
es ihnen offenkundig zu machen, dass in ihnen geboten
ist glück nicht liegt. Die menschl. geistlichkeit
abwärtet von abwärts fort zu einem bessern. In
ihren orte müssen wir die erlösung durch Christus
als die gefallenen der welt der menschen
I gott erlöset in der sendung Christi hat sich
die für unser glücken willkürlich.

Die materielle welt u. die geistl. der menschl. geschlechts zeigt eine
 zusammenhängende wirksamkeit Gottes, die den menschl. hat, der erst-
 sündigung der geister, der menschführung der geister in ihre ursprüngl.
 sein, die erlösung d. menschen nur heranstößt der ebenbürtigkeit
 Gottes, die in ihnen gebildet ist durch das materielle, welches
 ein ^{positiv} negatives gegenüber ist, ein böses. Der göttl. plan d. befreiung
 der geister von der ihnen anhaftenden sündlichkeit vollendet
 sich in Christus. Vor Chr. hat sich Gott nicht anherangt gehalten
 in der weltordnung, in der wirksamkeit begabter geister unter
 der menschen, die lehren u. prophezeien; diese heranzugang
 war aber keine genügende. In der propheten u. der prophe-
 zie nicht die reise u. vollkommene wahrheit vorhanden;
 zuletzt unsere so vollkommene wahrheit der logos in die
 welt mitbrachte durch Chr. Durch ihn ist die vollkommene
 wahrheit in göttl. u. welt. sinnen zum ersten mal gekommen.
 Die mission Chr. richtet sich an die erkennende kraft
 des menschen. Nur wahrheit trifft auch die sittl. sinnen, aber
 der sittl. moment ist bei Chr. das sekundäre, Chr. hat
 das bewusstsein Gottes aus der gebiete der bloßen furcht in
 d. gebiet der liebe hinübergeführt. In ihm wirkt Gott als
 vater, nicht als der gefährliche herosher - Gott ist in Chr.
 offenbart auch d. gedanken d. liebe u. nicht auch d. d.
 gerechtigkeit - Gott als vater ist der lebende vater; d.
 begr. d. gnade, die sich der gefallenen sündigen erbarmt.
 Was wesentl. hervorsticht in der person Chr. tritt bei Chr. in
 den hintergrund, so der begr. d. verwundung d. d. Leides Chr.
 d. tod Chr. wird allerdings betrachtet als ein opfertod.

aber es steht in analogie mit den heidn. u. jüd. opfern - es ist
der ausdrück d. reinen hingeb. an gott. Die befreung d.
geistes wird of verkündet d. die offenbarung gottes als des bündn.
vaters. Sonst ist nicht viel d. nicht in d. positiven weise aber
anführen d. in d. menschl. - über d. verhältn. d. leib
zur menschl. wesentl. Er sagt zwar, Chr. hatte einen menschl.
leib u. menschl. seele, ab leib u. seele seien von d. eltern
geerb. u. nicht d. d. leib u. seele innerwohnend
folgt vermuthet die freierheit d. menschl. seele.
u. d. knechtchaft sei aufgehoben u. lieber darüber
beruht auch d. menschl. - dass Chr. vernicht
wird, ist d. menschl. - dass es alle menschl. überwindet
ist d. göttl. Das ist allerdings unbestreit. genug, welche
anführungen hat es nicht gegeben.

Angegangen ist die von d. idee eines ewigen göttl. schöpfer.
Ein ewig. schöpfer tritt mit unserer welterschöpfung ein in
d. persönl. schöpfung u. diese endet, dass sie hat ein ziel,
dass tritt wieder ewigheit ein. Also 2 fragen zu
beantworten: 1) worin ist diese welterschöpfung vollendet, worin
vollbragt der mensch genau trotz der göttl. schöpfung?
oder durch eine theil d. geistes - Durch eine persönl. theil
der befreit. geistes in d. lichtregion, der sich auspricht
angehörten - während ein anderes theil d. geistes durch
persönl. theilung entgeht, weil sie sich nicht haben entziehen
lassen. Nach d. gewöhnlichen annahme tritt ein geist
ein am ende d. dinge - wo die letzte sündig. aufge-
kommen ist, d. bösen geistes werden dann für immer
in d. hölle zur strafe geworfen.

während d. gutes geistes sich ablösen von ihrem lichte
 u. zurückkehren u. d. lichtregion, indem es ihnen aus
 die ^{welt} ~~Welt~~ verbleibt. Es bleibt ihnen aus ein verklärtes
 lichte, d. spermat. angelegt ist in jedem vernünft. Wesen.
 D. lehrt d. anferlichkeit ist d. andern, nach deren Willk.,
 welche 1 geist von 1 andern abhört; diese Willk. ist d. geist
 lichte im gegensatz zum bösen (Paul). Diese anferlichkeit
 ist also das recht d. erlösung. Aus d. bösen ab. geht es
 keine andere ^{anferlichkeit} ~~erlösung~~, als zur höllen strafe - u. für d. geistes,
 d. tiefer stehen als d. menschen, vor d. himm. geistes,
 kann man nur erwarten, dass sie bleiben, was sie sind,
 sie gehören d. hölle an auf ewig. Diese anferlichkeit, sagt
 Br. ist gegen d. heiligkeit gottes u. gegen seine allmacht.
 Dass du machst darüber eine ewige sei, d. göttl. ewigkeit
 man ihr vorher vernunft haben, es darf kein rest übrig
 bleiben. Alle geistes, die du abgefallen sind, sind doch
 geistes geblieben, sie haben als diese geistes ihre freiheit
 zum guten u. zum bösen, sie zu durch ihre freiheit,
 abgefallen, können sie sich auch durch ihre freiheit
 erheben. Es ist von keinem geistes zu behaupten, dass es
 d. widererhebung kraft d. göttl. allmacht anfang
 sei - aber was geist ist, muss erst. zurückkehren
 in d. rein geistes. sphaere. Nach d. satan, der vorzugs-
 weise böse, d. feind gottes u. d. menschen geblieben,
 kann nicht ewig verdammt sein, es kann keine ewige
 hölle geben, das schließt d. göttl. allmacht aus -
 Es gibt nur 1 ewige d. welt, d. erfüllung in

gott, wo die materie keinen prax mehr hat. Da sich
ist sie nichts - sobald sie ihren inhalt verloren hat, das
ende d. welt ist ein brand d. wahrheit und d. materie
angeht, an der stelle d. welt tritt d. nichts - die
welt verbrennt, nämlich d. natürl. materielle welt,
d. geist ab. ist erhalten u. lebt vereint mit gott
in reihe d. logen all. - Eine scharfe abgrenzung
von d. christl. Lehre in d. evangelien, d. charakt. d.
d. letzten gerichtes. Diese abgrenzung wird erfordert durch
ein system. - Aber es tritt noch d. argument hinzu.
Wenn d. fröhe im reihe gottes hergestellt ist, was
tritt dann ein, etwa d. ewige ruhe? Ist dann
nichts von schaffen? Soll gott noch schöpfer bleiben,
so muß er noch d. schaffende thätigkeit für gott haben
u. welche soll diese sein, ^{Or. hat nicht ausgesp.} Die consequente Or.
würde sein: es giebt nicht d. welterschöpfung, es
giebt ewigle. welt. Die störende phos. lehrte
dies d. weltverbrennung als letztes, ende d. welt,
auf welche nach d. neue weltverbrennung folgen
werden - zwar setzt sie eine u. d. selbe welt mit
demselben inhalt, welche entsteht u. vergeht. Dieser
weist Or. ab. eine solche repetition einer u.
denselben schöpfung - aber mit ruhe von schöpfer
nimmt er an in der geb. in der misabr. d. fröhe u. auf
öfters abzufinden. Or. nimmt m. an, daß d. ruhe von
weltläufen nach einander entstehen - d. sehr schmerz

frage, ob. Chr. aus d. ethischen Ideen veltordnung ist, aber
 d. fröhen d. geistes ist u. d. system o. anders, hat
 Chr. veltacht o. aufgeworfen, wenigstens antwort. geistlich
 zu sein beantwortet. Seine eigentümlich. Stellung, als von
 d. velt. gedanken ergriffen zu fühlen, ihn geltend
 zu machen, ist das charakteristischste, aber er stützt
 sich o. auf bloße autorität, wad. auf eigene gedanken
 d. religion Chr. ist d. Wahrheit u. jeder wahre
 Christ hat da seine eigene erkenntnis d. velt.
 Die eigentümlich. Darstellungen des Chr. haben einen veltlich philos.
 char. auf das erkennen legte er ein absol. gericht. Er
 wollte auch nach seinem tote fort, namentlich in d. velt.
 nicht nur anregend, sondern fast eine schule bildend.
 Die wichtigste folge seiner darstellungen war in dem
 theol. unterlage, welches sich der stellung des velt. nach
 velt. nannte. Von Chr. ab wand diese frage ein problem.
 Chr. giebt den velt. einseitig eine einseitige stellung, er
 ist der schöpf. prinzip selber u. d. velt. liegt die ganze
 möglichkeit einer veltlich. d. velt. Ferner göttl. veltlich
 von einem velt. schöpfer, der nachher velt. wäre vom
 velt. als velt. velt. d. velt. ist die offenbarung
 gottes, gerade in dem fern gott schöpfer der velt. ist,
 so steht er über velt. velt., er ist keine schöpf.,
 er ist die unmittelbare selbstoffenbarung gottes. Und
 doch sagt wieder Chr. es ist die velt. gott, es ist nichts
 o. d. velt. - weil er ein sekundäres prinzip ist, während
 das primäre der ursprüngl. gott ist, u. u. d. velt. ist
 der velt. gegeben.

Es ist in sich ein unbestimmtes, weiches: auch unten, auch
der welt hin, ist er gott, auch oben hin ist er nichts gott,
er ist eine schöpfer.

Durch das 3. j. h. bis in das 4. steht sich nun dieses
problem hinein, ein großer Kirchl. protest knüpft sich
daran, der seinen abbruch am concil v. Nicäa findet.
Im 11. wie eigenthümlich, er auch auftritt, in wie selbständig
er sich zum christl. bewusstsein stellt, waren die einfluss
altgerm. photos. auf's entschiedenste vorhanden. Mit der
Idea hat er gemeinsam die annahme d. unterganges
der welt; auch aristot. unterstehendes findet sich. Das
wichtigste ist sein sehr mit (der platon. photos, der
viele tot der, d. unantastbarste offenbart. Der absol.
gott. kann als der platon. idee angesehen werden;
jeder einzige u. absol. idee ist von Plato gedacht als
mit spezifisch einem anseht, ideenreihe, dasselbe
gerichtet mit dem ersten stadien d. Or. seine erste
gedankenwelt hat die entscheidende Ähnlichkeit mit d.
platon. ideenwelt. Wenn wir diese spiritualisieren, jeder
eine substanz unterlegen, so werden aus der Ideen geist
werden, in der ist wirklich geistiges von platon. der
Or. Plotin. Man sagte auch von Or. dass eine gedankt
eine emanations welt sei. Or. hat sich zwar nicht so
ausgesprochen, man kann aber die consequenz sehen.
Or. ist in der that kein bruch des abglanzes geblieben
der denklichen verlegung wegen, aber dieses bruch ist
auch in der trinitätsformel stehen geblieben: lumen
(de lumine) heißt der Sohn im symb. Nicäe.

Auch Leibniz braucht den Ausdruck *fulguratio* für die Entleerung
der monaden aus der *orig. monas* - u. Fülle indem er das
orig. ich mit spezifischem Licht in Ansehung ist, gebraucht
auch den Ausdruck, das orig. ich strahlt aus. -

Die sich spezifisierende Selbstoffenbarung Gottes wird nur gedacht
als *divus anstalt*. -

Im 3. jährl. fängt das Interesse der theol. philos. sich
an theol. : ein anderes im orient, ein anderes im westland.
Die lat. philos. steht ausschließlich auf dem griech. Boden
des christenth. - Die eth. Seite ist ihr wichtiger als die
speculativ. Umgekehrt die griech. gebräuchl. theol. pa-
rameter ergriffen von der philos. literatur u. hatten ein
specul. Interesse. Diese wichtig beginnt im 3. jährl. u.
tritt mächtig hervor im 4. - In dem maasse, wie das
specul. Interesse zurücktritt, tritt auch der zehlg
mit griech. ; platon. philos. ab. - im abendl.

Im 3. jährl. ist die Frage von der Stellung des Sohnes
zu dem Vater aufgenommen, in antithet. opposition gegen
den Vater mit der ungleichheit zwischen beiden aufleben,
die best. d. mission Christi zu verstehen, die gefallene
menschen zu verführen mit Gott, die nicht werden
herstellen; der, könne kein anderes Wesen sein
als Gott selber. Christus könne nicht als geschöpf gesetzt
werden, u. der, könne d. vorwurf nicht entgegen, da
er der wahre Gott, als schöpfer betrachtet. - ~~Man~~
der Sohn darf nicht als geschöpf gesetzt werden; eine willkürliche
gleichheit mit dem Vater hebt aber die prävalenz auf, der Unterschied
von Vater u. Sohn kann kein antithet. d. verens sein,

nein der christl. glauke zu dem beiden elementen noch das
des geistes hinzu fügt, so muss vor dem Jenseitigen gelten.
Der antike christliche dem Standes der Sache kann sich nur
auf einen beschränkten derselben gottes beschränken, ist nur
eine beschränkung von 3 charakt. stehenden Aufstellungen
gottes, es sind nur 3 gesehene Jenseitigen wesen, -
Ein in derselben gott ist zuerst u. vor allem in sich selbst
u. also d. verborgene gott, der schweigende gott, so ist
er der vater; ein in derselben gott ist als zweitens d.
sprechende gott, der sich offenb. u. in so fern schaffende
gott - gott wie er aus sich selbst heraustritt, als
weltstifter. prinzip u. u. in der welt selbst
entzogen - gott in sich ist der vater u. gott in
der welt ist der sohn - das sind nicht 2 götter
nicht 2 gestalten, die sich voneinander lassen
einander. Da ist das 3. moment leicht verstanden.
Wie gott in sich u. in der welt ist, so heisst es
aus dem inneren sein, weltrein u. das inneren
ausdrück. Diese rückkehr ist der geist,
so ist die triplicität u. process eines u. derselben
gottes, in welchen Jenseitigen wesen unter 3 gesehene
stellen sich klarer macht. Damit ist dem Anzei-
gen entgegen getreten. Diese eigentümlich u.
spezifisch. ansehung gehört einem prophyeten der
3. j. h. aus Hohenheim: Labellus - Theophrast.
Der Anz. bekämpft die lehre des Labellus -

Die Lehre des Sabellius ist in unserm satth. als spekulative
 lehre aufgetreten in d. hegel. philos. Wenn die hegel.
 philos. mit d. idee beginnt, von ihr sagt, sie entwirft
 sich sich selbst in diese welt in dann wieder in sich
 zurückkehrt, in in diesen prozess der gottwerde als
 in ihrem begri. sich darstellt; so können wir auch
 die hegelische lehre eines sabellianismus nennen, od.
 von Sabellius sagen; er lehre hegelianism.
 Die Prozeduren sagten, eine solche vorstellung sei
 gottes unwürdig, gott sei in den prozess einer selbst-
 veränderung hineingezogen, das sollte eine widerwärtig-
 keit innerlich unveränderlich in einfach nur gott fest-
 gehalten werden. Der sabell. gedanke vermochte es
 nicht lange festzuhalten; gerade d. entgegengesetzte
 interesse stellte sich hervor. Wenn Dr. H. sehr
 einmal einen stich in diese eine offenkundig
 nennt es muß man sich entscheiden: entweder
 der wahr ist aequal gott, oder der wahr ist gezeugt, damit
 der sabell. — oder der wahr ist gezeugt, damit
 die unität gottes bestehe, welche Sabell. o. erweiterte
 (dieser vorstellung trat ein anderes prädikat in 4. jäh.
 hervor, Ariens. Sie hat nur das interesse, die unität
 gottes festzuhalten in der offenkundig
 Diese beiden momente finden die letzte hälfte
 des 13. in die 1. hälfte des 4. jäh. an. —
 die Unveränderlichkeit von Noëa ist ein beweis für
 die energie, für die probleme.

Was Orig. sich mühe gibt zusammenzubehalten, die Differenz
in der Gottheit, tritt später consequenter Weise auseinander.
Labele will nicht, daß d. Sohn eine Schöpfung Gottes sei, er ist
Gott selbst; Arius hält die Einheit fest, da bleibt für den
Sohn nur das Prinzip des Geschaffenseins. Der Sohn Gottes ist
Geschöpf, gehört aber nicht zur Welterschöpfung, geht ihr voraus
u. wird selbst ein Medium für die Welterschöpfung, Tätigkeit Gottes.
Die Lehre des Arius hat philos. kein weiteres Interesse,
der speculat. Streit war gegeben. Der orig. Logos ist der
Grund der sich abhebbenden Gegensätze. Bei Or. wird eine
Einheit der beiden Bestimmungen (des Vaters u. Sohnes) gegeben,
heraus aus der Standpunkt des Athanasius bestimmt gegeben.
Einer ohne das andere sollte nicht gedacht werden, so wollte
es Orig. - die Trennung fand statt bei Lab. u. Arius.
Athanasius steht vor neuen die Einheit der beiden Momente
festzuhalten: Der Logos ist keine Krone, aber eine Person
des Vaters. Wäre er 1 Krone, so wäre er 1 posterior,
als Person ist der Kern posterior, da werden d. Sohn
ist in Gott selbst 1 ewiger Akt - es ist genug, was
faßlich - darin lag d. Vermittelung, die sich mit Dialekt.
notwendigst herausstellte, gegenüber d. vorgegangenen
proves. Die lebendige gesch. d. Christenth. selbst, philo.
gehört, verhandelt em. Dial. Gegensatz von Gedanken
stellt th. u. antith. auf u. macht die Synthese.
In Nicäa findet d. Abschluss des großen ^{Dialekt.} Prozesses
aber von 2. Jahrb. ab bereits statt: die Lehre vom
monogen Gottes gegenüber den beiden polytheismen.

beschäftigte das 2. jhrh. Der logos spielte dabei noch 1 mal
 geordnete rolle, man hielt ihn als d. moment fest, worin
 sich gott als schöpfer offenbart. Aber mit d. 3. jhrh. be-
 schäftigte man sich mit d. großen fragen, nach d. verhältnis.
 d. vater zum sohn. In Nicaea gelangte diese lehre zu
 1 abschluß, d. bis auf den heutigen tag dauert. Die f-
 väter setzen alle das symbol. Nicae. voraus. Es be-
 gründet sich 1 differenz in der auffassung d. verhältnis.
 von vater zum sohn. angesetzt in d. griech. kirche; in
 dem 4. jhrh. spaltet dies aber noch o auf - es ist aber
 das 1ste beginnen der scheidung der hellenism. u.
 latins. väter, die griech. schließen sich dem Athanas.
 an. Der bedeutendste kirchenvater Augustin. führt
 1 großen fortschritt herbei.
 Nach d. abschluß von Nicaea, wo lag noch 1 neuer gegen-
 stand für die vertiefung d. gedankens: die idee d. gottheit
 war vollendet - es blies nur noch die stelle d.
 menschl. u. gottl. beschaffenheit. Scharfe begrifflich. durchdringung
 1 lehre davon war noch o gegeben - (früher hatte wohl
 Tertullian. nach entbehrg d. seelen geformt - aber sonst
 o bewandert) Ist August. wird diese stelle scharf
 in's ange gefaßt, von ihm schreibt sich 1 aussage-
 herrliche lehre von d. stelle d. menschen zu gott her,
 die noch zum theil herrschende lehre geblieben ist.
 Hiermit hängt d. ganze frage zusammen, wie kann
 d. menschl. gott werden, welche urspr. beizug hat es
 mensch um mit gott in der rechten u. der unrichtigen

berichtig zu sein, die natur d. menschen war für aug. sehr
lange object, noch vor seiner bekehrung, er kannte die früheren
philosophen u. bekannte sich als ergebener für späteren
akademie. Er war rhetor u. hatte die einflüsse des
wordes auf den menschen gesehen - es hatte er mannigfache
psychol.-einrichtung sich erworben. Er war hochbegabter, schöpfer
denker. Wo das raisonnement geht, vermag er die schöpferische
analyse geltend zu machen. Im gott des denken
für die erste u. notwendige voraussetzung zwischen dem
menschen u. gott. Das denken aber hat 1 rang mit
d. wahrheit, es hat kein anderes interesse als d. wahrheit
im reinen inhalt zu machen. Es ist ihm anzugehen, dass
wie das denken die höchste manifestation im menschen
d. gott. wahr ist, so der höchste gedanke im menschen
d. d. wahr ist. Auch so gott weiß es keinen höheren
begr. zu finden, gott ist ihm die wahrheit im eminenten
sinn. In wie weit gelangt es nun dem menschen
mit der wahrheit zu nähern. Bekannt ist die dichtung
weit es ein denkendes wesen ist. Des vorzuges lag,
dass die menschen, die zur wahrheit berufen sind, ihren
beruf erfüllen, ihm gehört, das d. wahrheit ihnen zu-
gänglich sei. Die wahrheit muss f. d. menschen da sein,
d. wahrheit ab. im eminenten sinn ist gott, also muss
gott für d. menschen da sein. Was d. mensch als
wahrer erkennt darin muss er in irgend 1 weise
gott erkennen - der gott ist das immanente u. absolute.
Gott als d. wahrheit tödtet sich d. menschen das u. der
mensch kann diese wahrheit ergreifen. Im d. weit d. d. d.,

in d. Natur, haben wir Offenbarung Gottes u. enthält göttl. Wahrheit, Gott macht sich in d. Natur d. Menschen bekannt u. gibt ihnen seine Wahrheit zu erkennen. Sie faßt ab. in den Dingen Gott anzufragen, benutzt d. Mensch d. Verstand u. Gott. Gott hat d. Menschen als vernünftige Wesen geschaffen u. in eine Welt gestellt, welche Offenbarung d. göttl. Wahrheit ist. So wird d. Mensch von Gott zuweilen zur Befriedigung seines Verstandes, d. Menschen vernünftig zu d. Wahrheit. Was von Gott in d. Schöpfung nicht vollständig zu sich geht, ergänzt er durch unmittelbare Offenbarung seines Geistes an d. menschl. Geist. Diese letzte u. die Offenbarung sind unmittelbar u. unmittelbar für d. Mensch. Glauben ist, aber, deshalb, aufbauend in ihrem Glauben das Denken seines Impuls fände, die Wahrheit vernünftig zu erkennen. Es ist eine Welt, die...

Es ist eine bedenkliche Annäherung der Log. in einem selbstge-
spräch des Menschen mit sich selbst: wer ist du, bist du?
was ist du, was? und was? nervis. simplici te
ceteris anne multiplicem? nervis. moveri te vis?
nervis. cogitare te vis? et vis. Ein Episch. wissen im
Menschen ist, er weiss dass er ist u. dass er denkt. Alles
übrige ist im Menschen kein gewisses Wissen. Er empfindet
nicht wohl als ein mannigfaltiges, er bewegt sich, aber er
weiss es nicht mit Gewissheit. 4. Ich bin nicht denken -
ist die Frage und wird mit nervis beantwortet. Was
hat der Nichtwissende der Gewissheit der Best. zu danken?

wissen ein schlechthin unmitteilbares, auf Keines Grund
zurückgehendes ist. Die formeln haben eine Ähnlichkeit
mit Lasteringen, aber nur eine äußerliche - denn das Denken
ist & kann es sein zwischen dem Wissen u. dem Sein.
Das Wissen des Seins wäre nicht vorhanden wenn das
Denken nicht wäre, es ist das Sein u. d. Denken in
1 wesentl. verhältnis, aber oft u. wo sie sind die beiden
elemente des wahrheitsbezugs: 1) mal 1 sein, 2) das
Wissen des Seins, das Denken denselben. Ohne denken
gibt es keine wahrheit, wie keine wahrheit ohne
sein. Diese 2 momente des wahrheits werden von
Ang. als das höchste im menschl. bewusstsein aufgeführt.
Er verwendet sie vielfach zu andern begriffsbestimmungen
namentl. Gottes. - De unitate dei - u. de trinitate.
Ein Gott ist streng genommen gegeben, Gott
ist kein schlechthin unmitteil. wenn 0 in begriff, person
unveränderlich u. unbestimmbar, aber wir menschl. sind
dann gedrängt, indem wir Gott denken, ihn auch
begrifflich zu bestimmen. Wir vergleichen ihn mit den
entst. Dingen - wir versprechen von Gott dann qualitäten
an, die bloß negativen sind der qualitäten der
geschaffenen Dinge. Das geschaff. Ding ist endlich,
Gott unendlich, das geschaff. Ding entleert, Gott voll.
u. s. w. Aber damit versehen wir nicht aus.
Gott ist schlechthin eins, es ist alles, was es ist,
in eins, wenn wir von Gott sagen, es ist, es lebt,

3 weiß, so sprechen wir damit nicht das Fakt. in
gott an, sondern wir sagen, das göttl. sein leben,
myster ist 1, idem est esse, vivere et intelligere
in deo. Wie nun das sich gleichwohl bei der ent-
wickelg der transzendenten mit multiphase auf-
stellt, begrifflich. - die transzendenten ist für ihn 1 der
unveränderlichen probleme. Er hält die ja seiner st
angeordnete transzendenten auf das existentielle fest,
wenn er sie aber auch als ein ungenü-
gendes darstellt, so sucht er doch durch
denken nahe zu bringen, durch analogie klar
zu machen.

Ang. von dem Sein Gottes u. geht darauf aus, I. darin
gottes als 1 schlechthin gewisses darzustellen. In
der entwickelg dieses gewisses geht es einer
formel. Beweis von gott o - es ist der erste Teil.
Der mensch sich selbst überlassen würde sich auf
nur Kenntnis göttl. Dinge erhalten haben. Das
bedeutete die menschliche Existenz:

Kritik. Heute weniger auf der mensch auch über-
offenbar, vor seiner Vernunft gegen, I. darin
gottes erschaffen. Vernunft. Darin auf
weise der, der gibt von 12. 12. 12. Darin
gibt es vorstellungen, dass alle menschen zu
allen st überwinden, p. 6. 7 + 13 = 10.
Solche vorstellungen sind nach dem selbst
unveränderlich, welches zu denken ist also I. mensch

befähigt. Dahin gehört auch, das jeder mensch d
wahrheit wolle u. das jeder seine glückseligkeit
wolle. Es ist eine unveränderl. wahrheit, das der
mensch verpflichtet ist, nach diesen beiden dinge
zu streben. In diesen wahrheiten liegt H.

Es man o sich selbst mittheilend wahrheit, u
sich selbst mittheilend weisheit geben. Die wahrheit
wird vom menschen angestrebt, in so fern er
seine glückseligkeit will. Da die wahrheit sich
selbst mittheilend ist, so ist sie selbst gütig - indem
d. mensch nach der wahrheit wahrheit strebt, strebt
er nach d. höchsten gut von dem seine glück-
seligkeit zu finden. Der mensch würde darnach
o streben, wenn es o eine wahrheit wahrheit u
1 Wahrheit gäbe gäbe.

Diese ewige wahrheit, die in sich selbst un-
veränderlich wäre, wenn sie sein, so wird o
von 1 menschen zu, von 1 andern angestrebt, indem
dies zu allem auf gleiche Weise angestrebt.

3) Es liegt ferner in jenen satz, das die wahrheit
unveränderlich wäre 1 höherer u. erhabener
ist als unsere seele, denn unsere seele stirbt
darnach. Ferner wäre. Kann o erdiger sein, als
unsere seele? Es kann auch o ein anderer seele
gleiches sein, denn unsere seele ist von dem
jener aber unveränderlich. Es gibt also 1 edel

ihren geist unsterblich, unveränderlich, unerschütterlich, die wahre
 diese existenz wahrheit, welche als höchstes Gut der
 menschl. Seele vorliegt, ist. Es besteht aus der
 menschl. Seele denken kann. Das höchste aber, von
 der menschl. Seele denken kann, Gott. Ist
 jene wahrheit, die sich selbst im höchsten Sinne
 unveränderlich gibt, u. also existiert Gott.
 Dieser Beweis ist der erste, der aus 1. Begr.
 geführt wurde. Gott wird definiert als die höchste
 wahrheit u. gut. Aus dieser Definition folgt
 Gott existiert u. was notwendig. Die höchste
 wahrheit kann gegeben, es verdrängt das Denken
 im menschl. Verstand realisiert sich der Gedanke
 der höchsten wahrheit zum existieren von
 u. das ist der existente Gott.

In zweitem ist in mittelalterl. ist, Beweis
 von der Existenz Gottes hervorgehoben, der unvollkommenen,
 aus dem Begriffe geführt. Dieser ist der Begr.
 von der Existenz Gottes, der unvollkommenen,
 u. der Existenz Gottes. Beweis hat wohl lang
 geführt: die erste Gestalt war auch die unvollkommenen
 Gestalt der ontolog. Beweis. Lang hat aber der Weg
 gereizt.

Was die Natur Gottes betrifft: Gott ist seiner Natur
 nach unbegreiflich. annäherungsweise jedoch vermag
 der Mensch von ihm zu sprechen.

Gott ist der eigentl. wahrhafte sein, man kann
o sagen, es sein eine substantia - denn so wie man
ihre substantia nennt, setzt man ihr in beschreibung
an accidentien - man soll ihr aber ohne alle accidentien
nehmen, daher man man sagen, gott sei essential.
er ist der unbedingte sein, Wenn wir uns
gott praed. betragen, so müssen wir frei sein
von der auffassung mancherley dinge. Wir
können sagen, gott ist gütig, aber das gütig
dies keine qualität sein - vielmehr: gott ist
das gute. Was reden wir der größe gottes, wir
müssen die größe von dem quantitativ
nehmen. Wenn wir gott die schöpfer nennen,
so müssen wir ihn so denken, daß gott ohne
den er schöpfer sei, nicht d. verstand haben. Auch
ohne d. gott die welt geschaffen, ist d. abso-
lut mangelhaft. So ist d. überwelt aber d. ist
gleichwohl nicht unendlich; er ist unendlich
ohne an einem wile zu sein. Er ist unendlich
aber d. in d. zeit.

Die allwissendheit gottes ist wichtig. (ing. sagt, gott ist
allwissend, aber sein wissen ist ohne reflexion, nicht
in d. folge, wie menschl. wissen. Gott weiß alles
in d. einzigen schauung, gottes wissen ist o wie
menschl. wissen von der gegenständlichen bestand.
Der menschl. wiss. des sein in wie es ist, so formiert

er uns rufen, Gott aber weiß alles, was er weiß, das
 ist selbst. Er weiß o die Dinge weil sie sind, sondern
 die Dinge sind, weil Gott sie weiß. Sie sind es, wie Gott
 sie weiß. — Wir meinten daher noch vor 1 unabsehbare
 unendl. Zukunft, die auch erfüllt sein wird d. unendl.
 vieles werdende; wir sind befriedigt, wenn wir sagen,
 die zukünftige können wir es wissen — aber Gottes
 Wissen umfasst auch diese zukünftige. Deshalb scheiden
 wir ihm eine präexistenz zu. Thun wir dies, und
 wir alles geschicht, weil es Gott weiß — so wird auch
 die zukünftige so sein, wie Gott es weiß — damit
 erscheint alles zukünftige als notwendig und
 unveränderlich. Fast aber das zukünftige durch Gott
 bestimmt, so ist die menschl. Freiheit vernichtet —
 wir handeln so, wie wir handeln, weil Gott es in
 seinem Wissen, schon so prädestiniert hat.

Es ist richtig, dass nichts ohne Ursache geschieht, dass
 es keinen passiven Geist, der causal latenter und
 das spätere rasche hervorbringt. Nun wissen
 wir 1 menschliche Freiheit von unserer Annahme,
 zu ihnen gehört auch 1 freie Willkür, Gott hat die
 Welt so geordnet, dass alles was geschieht, sich
 in der freien Willen d. Menschen bezieht. Dieser
 Willkür ist in sich frei, aber in dem freien Willen es
 von Gott schon vorausbestimmt. Gott hat die Freiheit
 geschaffen, um Wissen ist vorausbestimmendes in

verhält sich zu sich selbst, ohne dass durch dieses verhalten
 1 weltly entsteht. Aug. beginnt 1 neue weltly. Solange d
 trinitätsbegr. o vollständig formalist gewesen war, so lange
 er 1 gegenstand spekulativer thätigkeit war, so lange machte
 die trinität keine schwierigkeit. Es wurden zwar bestirungen
 aufgestellt, die als unzulässig verworfen wurden, worauf
 die vollständige trinitätsformel aufgestellt wurde. Man
 sprach in ihr unbedenklich das aus, was nach schriftlicher
 vor der gottheit aus gesagt werden muss, ob man es fassen
 können oder nicht (ist d. substantiell, ist der hypostasen).
 Diese formel enthält etwas widersprechendes, diesem entge-
 gete man, die trinitätslehre sei 1 mysterium. Obgleich
 immerfort gelehrt wurde, obgleich Aug. von diesem
 myster. als 1 unbegriff. spricht, unterlässt er es doch o
 diesem mysterium näher zu treten. Er spricht von d.
 trinität, als wäre in ihr o widersprechendes, als wäre
 es mit nur um stellungen handle, welche d. subjekt. menschl.
 gegenüber der gottheit einnehmen. Nach unseren versuch. stellungen
 werden wir verschiedenes von d. gottheit ansetzen, was man
 wir stets hinzufügen, dass die ist Gottes dadurch o beeinträchtigt
 wird. Gott ist 1fach eins u. kann doch in 1 weltly geteilt
 werden, er wirkt in vielen wesen 1 weltly auf, aber er
 ist ebenso in allen andern ansetzen gleichfalls so, er ist
 unendlich groß u. Gott ist quantitativlos, er ist groß ohne
 größe, welch ohne weltly, allgegenwärtig u. ist inner
 allem sein o ist in sich selbst, er ist doch alle ist u.
 das schlechthin unversucht. wesen an sich selbst.

Für welchen wir weniger wir auch Gott in seinen trinitäten
 andern. ferner - 3 tritt in 3 fache wesenbestirungen auf,
 aber diese 3 ist vollendet 1 derselbe bestirung derselben

weisen, daher mußte man diese 3 Personen mit getraut
von einander halten, die Offenbarung der Vaters ist auch
die des Sohnes, die Wirklichkeit des ^{Sohnes auch die des} Vaters.

Es ist richtig, wenn wir sagen, im Jahre hat Gott die Welt geschaffen, aber wir dürfen nicht glauben, Gott sei unabhängig gewesen bei der Schaffung. Daraus fänden wir heraus, wenn auch in der Schaffung, neben der Welt d. weichen fortberkeit. Der geschaffte ist der, was es besteht, was weichen, aber es ist auch etwas, was es sich von anderen unterordnet, es verhält sich zur ganzen Welt so dass es unterordnet unfertig ist ohne deren unterordnet wäre es gar 0, und doch besteht der geschaffte nicht nur gleich aus

sonne good est, alind est aus constet, alind gut
Drverstant. Ein jedes geschöpf ist ein anderes je
nach seinem verhalten zu dem, worin es übereinstimmt
1 geschöpf stimmt vollkommen mit den übrigen geschöpfen
überein, sonst würde es die Welt nicht sein. Es
alind gut. Wie über geschöpfen übereinstimmt

und so
menschheit durch diese Abstraktion noch anders hervor. Wie
es ist, kann es - wir menschen wissen es / wir sind, was wir
nos esse - 9) das unser sein u. das unser wissen
lieber wir, anfangen beide in Liebe u. in dieser Liebe
ist mir recht mit unser werden persönlichem
samst et nos esse samst et id esse et nosse
Gelingen. Das ist der tröstliche Charakter des menschlichen.
Gott ist o Herr! & lebendes weilen neben und unter
lebenden, sondern das absolute Lebende u. das ungetrübte
alles Lebende, so ist er im existenten Sinne das Lebende.

derso ist es \odot nur 1 erkennendes und ein schlechthin
 empfindendes, zugleich alles wissen - 3/ ist es dieses sich
 selbst in seiner einheit zusammenfassende & als 1 fortwährende
 wissen - es ist das im ersten. emmenten. Sinne, was
 bei uns meistenten in entl. form hervortritt.

Gott ist im emmenten. Sinne die Liebe, Gott als die
 Liebe ist das sich selbst umfassende & in seiner 1 ist
 ein fortwährende geist, während Gott als die emment.
 intelligentes das ist, was die Schrift als das verb. der
 bezeichnet. Was er ist das zugleich von allem mögl.
 der, der Gott Vater. So steht Gott mit sich selbst
 in 1, aber diese 1 hat 2 Seiten, das göttl.
 sein & das göttl. wissen, das scholastische u. naturalistische
 element wird im pneumat. par. nicht verknüpft.

Das eigentl. Kirchh. Konzilsbegr. mag pneumat.
 verlorer bestanden unternehmen, das Konzilsbegr.
 als eine beschr. der 1. fassen. go. u. auf. Drei verkn.
 die Konzil. begr. zu machen, sind das eigentl.
 gewesen, welches Aug. der späteren scholastik
 überliefert hat. Er bietet das, was der schol.
 Philosophie.

Aug. hat 1 bestimmte polemische richtg. gegen Origenes u.
 seine schule in der schöpfungslehre: er lässt das begr. eines
 ewigen schöpfers nicht zu. Die Kirchh. form 1 schöpfers
 aus nichts müsse festgehalten werden, man habe aber
 & zu denken an 1 urstoff. Die sache ist die: Die welt
 kann \odot aus Gott hervorgegangen sein, weil aus Gott
 & hervorgehen kann außer Gott, die welt aber nicht

o gott, sie ist von gott verschieden. Es giebt kein etwas
aus welchem die welt hervorgehen, außer gott. Daraus
o sein, aus welchem die welt hervorgehen könnte, ist das
was mit dem ausdruck des nichts bezeichnet wird. Darin
liegt schon, das man sich gegen den orig. begr. 1 einzig
schöpfer erklären kann - 1 solches nichts man zwischen
gott u. der welt liegen, denn d welt ist aus d. nichts
die einwendg d orig. gegen 1 nichteinge schöpfer
ht keine kraft: gott würde als verändert. gedacht
werden, wenn er o immer schaffte. Dagegen sagt man:
der schaffende wille man notwendig in gott vor
erzigt vorhanden sein, gott kann nichts wollen
als von erzigt. Weiter dürfen wir o gehen. Was
man die schöpfer 1 zeit ist, so darf man o sagen,
das es eine pt gegeben hat, wo die welt o war,
denn vor dem sein d welt giebt es keine welt
u damit ist d welt in der pt - ohne das in
der welt wollen gottes 1 zeit moment antrifft,
1 pt setzen, wo die welt o war, heißt es setzen
die welt ist weentl. verändert u. dann kann
sie o von erzigt sein. Eben so ist es mitthut
von orig wenn sie die schöpfer d geister d mak-
rother schöpfer vora gehen lassen. Wir sind
durch nichts dars berechtigt. Eine geistwelt
haben wir annehmen, aber sie ist mit d welt
geschaffen, geht ihr o als 1 beding d körperwelt

voran. In der menschlichen schöpfergegenw. ist die göttliche
 schöpfer angedeutet im reihen des lebens. Alles das
 hängt zusammen von einander. Oben ist es unbefragt
 von d. Dng. der schöpfer d. welt von d. bestimmten
 werth zu geben. Wir dürfen o nach d. werth d. welt
 fragen, den das werth fragen nach (motus) Gottes.
 Es liegt etwas unverständiges in d. solchen frage. Wir
 können wohl sagen, die menschliche d. welt ist, der d.
 gute gott auch gutes schaffen will, die schöpfer ist
 offenbarung d. liebe Gottes. Aber d. ist o das angehen
 (militärischen) gründe; die unmittelbare ursache d.
 welt ist d. wille Gottes selbst, bei diesem willen
 man stehen geblieben werden. Nach d. ursache d.
 göttl. willen d. zu fragen ist unstatthaft. In gott
 kann d. bestimmbar für d. göttl. willen o gedacht werden.
 Für d. ang. Kosmologie mag das genügen.
 In d. bezg. d. göttl. schöpfer liegt auch d. bezg. d.
 göttl. vorsetz im verlaufe d. welt - die göttl. vorsetz
 ist die göttl. macht, d. welt zu erhalten. Gott ist
 o nur ursache d. daseins sondern auch ursache d. daseins
 d. daseins. Die geschöpfe haben in sich keine macht
 fortzubewahren, sie erhalten sie von gott. Gott ist o
 die welt wie d. dasein gebildet, er erhält sie
 o wie d. bewachte kindchen, sondern das wird durch
 d. er geschaffen, erhält es auch, und er gibt sie von
 gott an und so auch vom ewigen dasein.

Die vorrichy gottes scheint gott für manchen in d. welt
verantwortl. zu machen: es giebt in d. welt viel böses.
Man sagt es' unterbrühet dies d. geschicht gottes.
Wie ist es anheing d. böses zu denken u. in wie weit
ist es verträgl. mit d. göttl. schöpfung u. selbstregung?
Wenn d. böse 1 gestalt gewonnen hat, so ist es natürlich
dass es wirkt. Woher d. ursprung d. böses u. worauf geht
d. böse zurück? Antwort: d. böse ist in seinem wesen
positives, es ist an sich negativ - 1 möglichkeit
dieser negativen ist kein böses sondern 1 vortheil,
d. beste was in d. welt vorkommt, es ist d. vernünftige
natur, die frei vollende u. frei wählende. Wenn
1 möglichkeit d. böses in d. welt ist: weil gott
d. menschen mit vernünft. natur ausgestattet hat
u. er hat dies gethan, weil die vernünft. natur besser
ist als d. vernunftlose, weil es besser ist, da man
mit selber bestimt als das man nach 1 naturtrieb
handelt. Die vernünft. ist d. beste möglichkeit
gottes zu sein. geschöpf. In d. ^{freiheit selber} möglichkeit d. böses
negatives beinhalten, 1 abweichung vom wille gottes,
solche abweichung ist die vernünft. d. freien wählenden
in solcher vernünft. wird das negative geboren
u. nachdem es geboren, wird es zu 1 positiven bösen.
Wenn d. menschen nicht auf 1 höheren stufe gestellt
ist, wo er frei ^{von} vernunft - kann aufgeworfen
werden ist aber vorwiegend nur d. frage nach d. ursprung

2. welt. Die vollkommtheit d. menschen bestimmt sich durch
 d. vollkommtheit d. universums, es kann kein besseres keine
 andere vollkommtheit für sich in anspruch nehmen, als
 die des universums. Das univ. wäre o so vollendet
 wenn es o viele stufen von dunkelheit hätte!
 Diese meinung tritt bei Leibnitz auf u. früher
 bei Thomas Aquinas.

Wodurch wird d. mensch bestimmt dass er sich negativ
 verhält zum göttl. willen. - ist d. andere frage
 der mensch frägt nach d. willen d. menschen,
 was ist d. grund aber wieder 1. wille so kommt man
 o darüber hinaus, wäre aber d. grund d. willens
 o wille, so ist d. mensch o frei u. dem kann es
 auch seine freit o missbrauchen. Wollen ist
 im menschen kein anderes motiv als wollen.

Es giebt 1 gebot ang. arbeit das lange nachgeacht
 ist. Zur 2. d. Ang hat Pelagius prob. ang: d.
 mensch sei gut erschaffen er sei d. seine schuld
 gefallen, aber seine sündhaftigkeit sei nicht d.
 sündhaftigkeit aller menschen. Alle menschen werden
 wie Adam schuldlos geboren u. unterworfen sich
 von Adam gar n, als das Adam von Gott geschaffen
 gleich voranft u. freit erhielt, die andern aber
 erst nach d. geburt entw. rath. Das man aber
 mit d. geburt d. sünde empfängt, sei unglanblich.
 1. freipflanz u. schuld d. d. geburt sei zu verwerfen.
 Wir unterw. im menschen. Wollen, handeln.

Das Nömeren geibt gott, er hat ihn mit frecht angesetzt
wollen n. ansetzen. Negativen hängt vom menschen ab.
Kernsch. man man die bezi. von grade, welche gott
d. menschen gewährt n. von wille bestimmen. Die
götl. grade ist wackend o ohne mitbestimmung
mit d. d. menschl. willen. Die grade ist d. rohen
von d. menschl. wille böse ist. In ist aber d. wille
wackend d. menschl. gut od. böse genannt wird, gut
od. böse sein muss als die menschl. that betrachtet
werden - es muss d. menschen schlechthin mögl.
sein, gottes gebot zu erfüllen. Denn sonst könnte
ihm d. sünde o. mangelhaft werden. Würde
d. menschl. geboren wird. Der spricht ihm
d. möglichkeit ab, gut zu sein u. gottes gebot
zu erfüllen. Die lehre des Pelag. kennen wir
aus lang.

Die götl. erwählung nur seeligkeit fand ihren ausdrück
in d. ev. selbst (römer, 9). Wie nun diese paulin. lehre
sich mit d. andern lehren d. evang. angeschlossen hatte, war
schon eine theol. untersuchung, mit aller schärfe trat sie
erst in Pelag. auf. - Aug. erhellt d. d. pelag. ansichten
d. neuen stoff f. seine dialekt. untersuchung - er wurde
in folge dieser 1 bestimmten lehre, welche in d. kirche
später weiter fortgeführt wurde. Wie sich
Pelag. d. verhältnis d. grade zum menschl. willen darstellte
ist schon angegeben. In d. ev. kommt d. ausdrück göttl.
erwählung vor - Pelag. d. eine göttl. erwählung ist

schlechthin annehmen, aber sie ist ihres bestimmsgrundes, noch
 verträglich mit sich & mit d. göttl. Gerechtigkeit. Wenn es 1
 einfacher willen stand ist, die menschen glücklich zu machen,
 so fordert d. gerechtigkeit, keinen unterschied zu machen
 mehr liebe, als selig zu machen. Ein göttl. willensakt
 ohne motiv kann also & angenommen werden. Dieses motiv
 ist das göttl. vorherrschen, diesem gemäß bestimmt / göttl.
 menschen zur seligkeit, den andern zur verdamnis. Es
 ist keine vorherbestimmung, sondern 1 consequenz. Eine
 erwählg ist bloß 1 akt d. göttl. gnade u. 07 weiter
 ein solke, müßte sich notwendig über alle sünden er-
 strecken. Aug. erklärt sich scharf u. bestimmt gegen
 d. pelag. argumente: zuerst gegen die anricht von
 sündenfall u. seine wirkg. - Durch d. sündenfall Adams
 sind alle menschen sündend, es ist 1 thatsache, verhängt
 d. d. best. schr. - nicht nur Ad. ist 1 sündh. d. d.
 sünde geworden, sondern alle menschen - ist d. tod. d.
 wirkg d. sünde, so müßten alle menschen sündend sein -
 d. sündenfall d. ersten menschen ist d. ursach d. sündhaftigk.
 aller menschen. Diese sünde, welche d. mensch vermöge
 seiner geburt ist, ist zu unterscheiden von d. sündhaftigk.
 jedes menschen, die er d. gebrauch seines freies gesetzt.
peccata actualia gegenüber d. *peccatum originis*.
 Die erste sünde pflanzt sich fort von Adam d. d. pengang.
 Neugeborene kinder sind sündlos, weil in ihnen kein *peccatum*
actuale, aber d. *peccatum originis*. Wohin ihres denkvermögens
 u. so weit sind sie sündend.

Worauf mag sich beim Kinde d. pers. org. ausdrücken?

In allen menschen findet sich von d. geburt an übergenüß
Ozial. begehren über seine vernunft, übergenüß der
concupiscentia, u. wenn sie auch beim Kinde o. in freier
that übergehen kann, ist doch schon im Kind vorhanden,
u. mit der Entfernung von Gott gegeben. Aug. verkündigt
seine Ansicht durch schriftsteller - dann durch d. seit
jähunderteten bestehende Kindertänze.

Wenn auch Ad. würde alle menschen sündig sind, so sind
sie auch alle eheliche - die mthg dieser verurtheilung
besteht darin, das sie d. grade Gottes verlasten, das
verdammt auf Erden gegeben wird.

Nach dem Pelag. von d. Kraft d. Willens sagt im menschen
es liegt darin 1 beistand d. gottl. grade - dann kann
kein sich auf d. Willen selbst verlassen. Sollte d. verlasten
d. grade abhängig gemacht werden v. d. gebrauch, welches
d. menschen v. seinem Willen macht, so ist d. grade bekräftigt
u. bestärkt. D. freist d. Willens welche vollkommene
zu gut u. böses gesteuert war, sie wählte nur in dem
menschen vor seiner sünde, aber diese wurde durch d.
freist zu d. guten u. bösen - sie ist verloren gegangen
O. d. würde die freist nur gut u. böse zu wählen
hat d. menschen o, sie ist ihm unbestimmt nur nach
O. erst d. böses gegeben - er ist frei zum bösen, ab.
o frei zum guten. Es bedarf d. gottl. grade gar
o für Pelag. es kann sagen, die verlasten hängt
ab von d. gebrauch, welches d. menschen vor seiner natürl.

mensches macht. Auch so aber d. göttl. gnade zu, so muss es
 auch d. Konsequenzen zulassen. Die gnade Gottes kann nicht
 an menschlichen Willen sitzen, wie man nicht an seinen Willen
 seinen Willen lassen, wie man nur Einspruch hat, wodurch
 d. menschl. Wille umgewandelt wird, u. geordnet gemacht
 wird, d. gnade zu vollst. - Auch so wird d. menschl.
 Seele ^{der Willen} auf d. gnade erst gegeben. - u. wie d. Wille d.
 ersten Wille man in d. Konsequenz findet, so die
 Wille d. gnade in d. Einsicht d. Gefühls d. Liebe
 an Gott - Gottes gnade wirkt im menschlichen Handeln,
 d. so dem menschlichen Willen zu Gott öffnet. Wir
 finden im menschlichen Willen die Freiheit d. begnadigten
 u. unbegnadigten. - Nicht d. unbegnadigten ist frei
 vom Willen, steht d. begnadigten ist frei von d.
 Unfreiheit d. begnadigten. Im parad. menschlichen waren
 diese beiden Freiheit einsamen, nach d. Falle trennen
 sie sich. Pelag. sagt, 1. Wille führt d. Freiheit d.
 menschlichen, d. ist falsch, dass Gottes gnade verändert
 d. Willen, d. Wille wird 1. anderes - eben d. Wille
 in seiner Freiheit 1. anderes, so bleibt d. menschl.
 u. er handelt Gott wohlgefällig, ist vorher frei -
 dass er so handeln kann ist d. Wille d. Gottesgnade.
 Nun fragt man, wenn die Gesetze aufzulegen?
 wenn Gebote, wenn d. menschliche o. erfülltes kann
 sie werden sich d. an d. begnadigten menschlichen
 sondern an d. natürlichen, dieser aber kann sie
 o. erfüllen. Aug. antwortet: im menschlichen d. Willen

der göttl. grade zu erweitern. Er kann wohl die gelote erfüllen, aber er kann sie nicht wollen, deshalb sind sie gut, sie müssen sich an d. können anregen d. bewussten. d. erkennt d. wollen an d. bedürfnis göttl. grade.

Pelag. sagt, die göttl. gelote sind von den herden ab u. zu erwählt worden, die herden haben d. tugenden geliebt. gerbt. Aug. antw: Keine menschl. tugend, auch keine herdenart ist tugend ihrem natur nach, wahre tugend ist nur 1 natur, liebe zu gott. Wer gott o liebt, der kann o tugendhaft sein. Liebe zu gott aber ist im menschen bedingt d. d. wahre u. richtige erkenntnis gottes. - diese geht aus von d. glauben an d. wahre offenbarung gottes. - aber dies fehlt den herden, folglich können sie keine wahre tugend haben - die tugenden d. herden sind glänzende lasten.

Alle pelag. lehre kann nur 1 wirkg auf d. menschen ausüben, 1 schmerz. Sie führt zu d. stolzen selbstvertrauen d. mensch verläßt sich auf sich u. seine tugend. Je mehr selbstvertrauen, desto weniger liebe zu gott, desto weniger anhang, um vertrauen auf gott zu setzen. -

Die wahre congruenz war noch o gegeben. Aug. sagt: steht es fest, da d. glaube seelig macht, da andererseits kein mensch d. seine natur eigenhaft zu glauben gelangt, so ist die frage, wann o alle menschen seelig werden, was d. absolute ratheylan Gottes zu beantworten.

Gott geht nicht allein d. glauben u. d. rath zehren ab, steht
 o gegen göttes gerechtsicht, dass Kraft derselben kann 3
 alle verdammen, wenn er aber 1 erwirkt. so haben die andern
 mit o in klagen.

Es ist 1 einzig göttl. beizulassen, eines thl d. menschen selbst zu
 machen, u. die übrigen der verdammung weihen gegeben. Ist ist
 des 1 predestination. Früher hätte schon long. gesagt, Gott sein
 o d. Dinge wie sie sind, sondern die Dinge sind wie Gott sie will,
 aber man müsse o von 1 vorherrschend Gottes sprechen, dass des
 fälle o in die pt, sondern Gott wisse von ewigkeit. Man sagt
 es, alles zureiche Kraft d. göttl. vorherrschens, welches 1 vorher-
 bestung sei. So sei auch vorherbestimt d. universal d. menschen.
 Wozu kann d. mensch in seine vorherbestung o einbringen,
 nach motives d. vorherbestung soll u. dürfte 3 o zeigen.
 In d. vorherbestung liegt, das die pahl der erwählten 1 unver-
 änderliche sei; kein mensch könne Kraft seines verdienstes
 zur seligkeit erwählt werden. Es werden o alle Kinder ge-
 taufte, die geboren werden, es ist aber d. taufe eine zögernde
 für d. göttl. vorherbestung - jeder getaufte habe die predestinir-
 o göttl. predestination nur seligkeit für sich. Wirkliche
 u. d. motive dieser lehre o heftig abzuweisen, aber wie ist wahr.
 Frage wie: warum dieser erwählt ist u. jenes o, Wozu
 hat auf die person Christi ausgedehnt werden; der
 mensch Christus war von Gott erwählt, warum aber d.
 Individuum v. Marcellus, unser wir o.

So wie aber die göttl. erwählg vorhanden ist, so ist sie o allent-
bar; d göttl grade ist unauferstehlich, wie sie d menschen
angreift. d erwählte kann o in d gte, er kann auch zu d gte
aber sein zündg selbst schlägt ihm sein guten aus u.
gerichtet ihm zu gnade. Es ist 1 philos problem, welches man
ganz abstrahieren kann von der theol. basis, obwohl d.
hagen 1 die welt schaffender gottes u. d. 1 freien menschen
festgehalten wird. Was man gebrauch d freit nennen, soll
er zunächst u d macht d freien menschen selber liegen,
er soll kein motiv außer ihm haben; aber 1 solcher frei-
bestimmender menschen-wille widerstreitet dem des gotteswillen.
deshalb man nur 1 unmittelbaren gedanken auffassen. Fehlt
es versucht, aber 1 zeit, er wurde zum advocate d.
menschen freit. Ihm trat das gegenüber als d anfechtendes
d freien göttl. wille. So haben wir 2 widerstrebende
1 zeitige menschen. Das religiöse bewußtsein d kirche
bleibt weder bei d einen noch bei d andern stehen -
man sollte etwas mittleres auf, semipalastrum
d fortgang patrist. philos u d griech kirche kann man
d mehr interessiren, was noch angegeben ist von d. stephan-
man ist d. angeber d ^{allmählig} ~~vernünftigen~~ d kultur d. d. witter-
wandern, es bleiben nur noch ältere geistesbild-
ung, welche 1 unmittelbare beziehung unmittelbar auf
spätere vordeutliche bildg.

In Italien am d. stelle d röm. herrschaft hatten d byzantin-
während ihrer zeit nur noch 1 bestehende latein bildg.

in Italien vielfach vorhanden, aber sie war geringer, es war
 kein Verkehr zwischen ihr u. d. andern Ländern. In dieser Zeit
 knüpfte d. religiöse ans d. geistl. d. kulturell d. gemeinde
 heraus - alle verhältnisse werden auseinandergerissen, d. relig. bekenntnis
 zieht sich in isolirte andurchen zurück, ihre begehren
 sind u. d. erkrankt - d. monasterien u. klosterleben ent-
 fallen sich. Man bedurfte d. inneren manne um sich in
 d. glaubenswelt zu verorten - d. monasterien gewannen
 immer mehr kraft in beiden kirchen. Mit d. päpstl. kirche
 ans d. welt hörte auch d. zusammenhang auf mit der
 zurückgekehrten kulturellen - daher 1 größere bewegung
 als folge d. päpstl. kirche. Einzelne männer d. 12. u. 13.
 welt gelebt haben, bemühten sich nach ihrer ansicht
 d. monche zu belehren - zu erwähnen Roëthius u. Landin
 beide aus angesehenen familien, bekleideten staatsämter
 unter d. ortzoll. herrschaft leben in überzeugung ans
 d. 5. u. 6. jährl. Landin erlebt den sturz d.
 ortzoll. nach. Roëthius der tiefen gebrochene be-
 müht sich mit grosser phantasie nachdem er aus
 Rom verbannt - er arbeitet o. für sich sondern für
 abgemessen, um ihnen 1 gew. bild zu erhalten. Er hat
 f. d. vertrieb d. elementarlehren besonders sich
 bestreut - er hat übersetzungen u. commentare besonders
 d. logischen nach. gegeben - das organon u. d. vertrieb
 das war 1 wichtiges moment.

Die schreibe de convolutione photographica ist wohl auch 1 großer
einfluss gehabt, aber hauptsächl seine lasten über Aristot.
Thm fast allein verdrängt d. mittelalter d 9, 10, 11 jährl.
d war es über Aristot versch. - Auch Canodorus hat wichtige
sachz auf d bildz schulen d fgt et angeregt. Thm war
es um anerkennung seiner Klostermönche go thien, dann
überhgt d monthe - daher de institutione theol. wo
er viele lehren aus d versch. gebieten d wissens entwickelt.
Es wurde nur et last? Sh. vom j. d. Klostermönchen -
tristia. quadr. - diese 11thly nicht von ihm her - 11thly
niederer klasse - in d 1. 2. 3. Drupl: gram. dial.
mathemat. (liv.) - in d. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000. 1001. 1002. 1003. 1004. 1005. 1006. 1007. 1008. 1009. 1010. 1011. 1012. 1013. 1014. 1015. 1016. 1017. 1018. 1019. 1020. 1021. 1022. 1023. 1024. 1025. 1026. 1027. 1028. 1029. 1030. 1031. 1032. 1033. 1034. 1035. 1036. 1037. 1038. 1039. 1040. 1041. 1042. 1043. 1044. 1045. 1046. 1047. 1048. 1049. 1050. 1051. 1052. 1053. 1054. 1055. 1056. 1057. 1058. 1059. 1060. 1061. 1062. 1063. 1064. 1065. 1066. 1067. 1068. 1069. 1070. 1071. 1072. 1073. 1074. 1075. 1076. 1077. 1078. 1079. 1080. 1081. 1082. 1083. 1084. 1085. 1086. 1087. 1088. 1089. 1090. 1091. 1092. 1093. 1094. 1095. 1096. 1097. 1098. 1099. 1100. 1101. 1102. 1103. 1104. 1105. 1106. 1107. 1108. 1109. 1110. 1111. 1112. 1113. 1114. 1115. 1116. 1117. 1118. 1119. 1120. 1121. 1122. 1123. 1124. 1125. 1126. 1127. 1128. 1129. 1130. 1131. 1132. 1133. 1134. 1135. 1136. 1137. 1138. 1139. 1140. 1141. 1142. 1143. 1144. 1145. 1146. 1147. 1148. 1149. 1150. 1151. 1152. 1153. 1154. 1155. 1156. 1157. 1158. 1159. 1160. 1161. 1162. 1163. 1164. 1165. 1166. 1167. 1168. 1169. 1170. 1171. 1172. 1173. 1174. 1175. 1176. 1177. 1178. 1179. 1180. 1181. 1182. 1183. 1184. 1185. 1186. 1187. 1188. 1189. 1190. 1191. 1192. 1193. 1194. 1195. 1196. 1197. 1198. 1199. 1200. 1201. 1202. 1203. 1204. 1205. 1206. 1207. 1208. 1209. 1210. 1211. 1212. 1213. 1214. 1215. 1216. 1217. 1218. 1219. 1220. 1221. 1222. 1223. 1224. 1225. 1226. 1227. 1228. 1229. 1230. 1231. 1232. 1233. 1234. 1235. 1236. 1237. 1238. 1239. 1240. 1241. 1242. 1243. 1244. 1245. 1246. 1247. 1248. 1249. 1250. 1251. 1252. 1253. 1254. 1255. 1256. 1257. 1258. 1259. 1260. 1261. 1262. 1263. 1264. 1265. 1266. 1267. 1268. 1269. 1270. 1271. 1272. 1273. 1274. 1275. 1276. 1277. 1278. 1279. 1280. 1281. 1282. 1283. 1284. 1285. 1286. 1287. 1288. 1289. 1290. 1291. 1292. 1293. 1294. 1295. 1296. 1297. 1298. 1299. 1300. 1301. 1302. 1303. 1304. 1305. 1306. 1307. 1308. 1309. 1310. 1311. 1312. 1313. 1314. 1315. 1316. 1317. 1318. 1319. 1320. 1321. 1322. 1323. 1324. 1325. 1326. 1327. 1328. 1329. 1330. 1331. 1332. 1333. 1334. 1335. 1336. 1337. 1338. 1339. 1340. 1341. 1342. 1343. 1344. 1345. 1346. 1347. 1348. 1349. 1350. 1351. 1352. 1353. 1354. 1355. 1356. 1357. 1358. 1359. 1360. 1361. 1362. 1363. 1364. 1365. 1366. 1367. 1368. 1369. 1370. 1371. 1372. 1373. 1374. 1375. 1376. 1377. 1378. 1379. 1380. 1381. 1382. 1383. 1384. 1385. 1386. 1387. 1388. 1389. 1390. 1391. 1392. 1393. 1394. 1395. 1396. 1397. 1398. 1399. 1400. 1401. 1402. 1403. 1404. 1405. 1406. 1407. 1408. 1409. 1410. 1411. 1412. 1413. 1414. 1415. 1416. 1417. 1418. 1419. 1420. 1421. 1422. 1423. 1424. 1425. 1426. 1427. 1428. 1429. 1430. 1431. 1432. 1433. 1434. 1435. 1436. 1437. 1438. 1439. 1440. 1441. 1442. 1443. 1444. 1445. 1446. 1447. 1448. 1449. 1450. 1451. 1452. 1453. 1454. 1455. 1456. 1457. 1458. 1459. 1460. 1461. 1462. 1463. 1464. 1465. 1466. 1467. 1468. 1469. 1470. 1471. 1472. 1473. 1474. 1475. 1476. 1477. 1478. 1479. 1480. 1481. 1482. 1483. 1484. 1485. 1486. 1487. 1488. 1489. 1490. 1491. 1492. 1493. 1494. 1495. 1496. 1497. 1498. 1499. 1500. 1501. 1502. 1503. 1504. 1505. 1506. 1507. 1508. 1509. 1510. 1511. 1512. 1513. 1514. 1515. 1516. 1517. 1518. 1519. 1520. 1521. 1522. 1523. 1524. 1525. 1526. 1527. 1528. 1529. 1530. 1531. 1532. 1533. 1534. 1535. 1536. 1537. 1538. 1539. 1540. 1541. 1542. 1543. 1544. 1545. 1546. 1547. 1548. 1549. 1550. 1551. 1552. 1553. 1554. 1555. 1556. 1557. 1558. 1559. 1560. 1561. 1562. 1563. 1564. 1565. 1566. 1567. 1568. 1569. 1570. 1571. 1572. 1573. 1574. 1575. 1576. 1577. 1578. 1579. 1580. 1581. 1582. 1583. 1584. 1585. 1586. 1587. 1588. 1589. 1590. 1591. 1592. 1593. 1594. 1595. 1596. 1597. 1598. 1599. 1600. 1601. 1602. 1603. 1604. 1605. 1606. 1607. 1608. 1609. 1610. 1611. 1612. 1613. 1614. 1615. 1616. 1617. 1618. 1619. 1620. 1621. 1622. 1623. 1624. 1625. 1626. 1627. 1628. 1629. 1630. 1631. 1632. 1633. 1634. 1635. 1636. 1637. 1638. 1639. 1640. 1641. 1642. 1643. 1644. 1645. 1646. 1647. 1648. 1649. 1650. 1651. 1652. 1653. 1654. 1655. 1656. 1657. 1658. 1659. 1660. 1661. 1662. 1663. 1664. 1665. 1666. 1667. 1668. 1669. 1670. 1671. 1672. 1673. 1674. 1675. 1676. 1677. 1678. 1679. 1680. 1681. 1682. 1683. 1684. 1685. 1686. 1687. 1688. 1689. 1690. 1691. 1692. 1693. 1694. 1695. 1696. 1697. 1698. 1699. 1700. 1701. 1702. 1703. 1704. 1705. 1706. 1707. 1708. 1709. 1710. 1711. 1712. 1713. 1714. 1715. 1716. 1717. 1718. 1719. 1720. 1721. 1722. 1723. 1724. 1725. 1726. 1727. 1728. 1729. 1730. 1731. 1732. 1733. 1734. 1735. 1736. 1737. 1738. 1739. 1740. 1741. 1742. 1743. 1744. 1745. 1746. 1747. 1748. 1749. 1750. 1751. 1752. 1753. 1754. 1755. 1756. 1757. 1758. 1759. 1760. 1761. 1762. 1763. 1764. 1765. 1766. 1767. 1768. 1769. 1770. 1771. 1772. 1773. 1774. 1775. 1776. 1777. 1778. 1779. 1780. 1781. 1782. 1783. 1784. 1785. 1786. 1787. 1788. 1789. 1790. 1791. 1792. 1793. 1794. 1795. 1796. 1797. 1798. 1799. 1800. 1801. 1802. 1803. 1804. 1805. 1806. 1807. 1808. 1809. 1810. 1811. 1812. 1813. 1814. 1815. 1816. 1817. 1818. 1819. 1820. 1821. 1822. 1823. 1824. 1825. 1826. 1827. 1828. 1829. 1830. 1831. 1832. 1833. 1834. 1835. 1836. 1837. 1838. 1839. 1840. 1841. 1842. 1843. 1844. 1845. 1846. 1847. 1848. 1849. 1850. 1851. 1852. 1853. 1854. 1855. 1856. 1857. 1858. 1859. 1860. 1861. 1862. 1863. 1864. 1865. 1866. 1867. 1868. 1869. 1870. 1871. 1872. 1873. 1874. 1875. 1876. 1877. 1878. 1879. 1880. 1881. 1882. 1883. 1884. 1885. 1886. 1887. 1888. 1889. 1890. 1891. 1892. 1893. 1894. 1895. 1896. 1897. 1898. 1899. 1900. 1901. 1902. 1903. 1904. 1905. 1906. 1907. 1908. 1909. 1910. 1911. 1912. 1913. 1914. 1915. 1916. 1917. 1918. 1919. 1920. 1921. 1922. 1923. 1924. 1925. 1926. 1927. 1928. 1929. 1930. 1931. 1932. 1933. 1934. 1935. 1936. 1937. 1938. 1939. 1940. 1941. 1942. 1943. 1944. 1945. 1946. 1947. 1948. 1949. 1950. 1951. 1952. 1953. 1954. 1955. 1956. 1957. 1958. 1959. 1960. 1961. 1962. 1963. 1964. 1965. 1966. 1967. 1968. 1969. 1970. 1971. 1972. 1973. 1974. 1975. 1976. 1977. 1978. 1979. 1980. 1981. 1982. 1983. 1984. 1985. 1986. 1987. 1988. 1989. 1990. 1991. 1992. 1993. 1994. 1995. 1996. 1997. 1998. 1999. 2000. 2001. 2002. 2003. 2004. 2005. 2006. 2007. 2008. 2009. 2010. 2011. 2012. 2013. 2014. 2015. 2016. 2017. 2018. 2019. 2020. 2021. 2022. 2023. 2024. 2025. 2026. 2027. 2028. 2029. 2030. 2031. 2032. 2033. 2034. 2035. 2036. 2037. 2038. 2039. 2040. 2041. 2042. 2043. 2044. 2045. 2046. 2047. 2048. 2049. 2050. 2051. 2052. 2053. 2054. 2055. 2056. 2057. 2058. 2059. 2060. 2061. 2062. 2063. 2064. 2065. 2066. 2067. 2068. 2069. 2070. 2071. 2072. 2073. 2074. 2075. 2076. 2077. 2078. 2079. 2080. 2081. 2082. 2083. 2084. 2085. 2086. 2087. 2088. 2089. 2090. 2091. 2092. 2093. 2094. 2095. 2096. 2097. 2098. 2099. 2100. 2101. 2102. 2103. 2104. 2105. 2106. 2107. 2108. 2109. 2110. 2111. 2112. 2113. 2114. 2115. 2116. 2117. 2118. 2119. 2120. 2121. 2122. 2123. 2124. 2125. 2126. 2127. 2128. 2129. 2130. 2131. 2132. 2133. 2134. 2135. 2136. 2137. 2138. 2139. 2140. 2141. 2142. 2143. 2144. 2145. 2146. 2147. 2148. 2149. 2150. 2151. 2152. 2153. 2154. 2155. 2156. 2157. 2158. 2159. 2160. 2161. 2162. 2163. 2164. 2165. 2166. 2167. 2168. 2169. 2170. 2171. 2172. 2173. 2174. 2175. 2176. 2177. 2178. 2179. 2180. 2181. 2182. 2183. 2184. 2185. 2186. 2187. 2188. 2189. 2190. 2191. 2192. 2193. 2194. 2195. 2196. 2197. 2198. 2199. 2200. 2201. 2202. 2203. 2204. 2205. 2206.

Besonders moment noch zu erwähnen, 1 eigentümlich anhängend
 hervorgehend an 2 mündlich über. Im 6. jährl. (Anzahl von
 ihm 2. 2. Lebensformen verfahren ihrer 2ten Tugend, der
 in 2 Kirche als erster bekannt genannt - Dionysius
 Anagnosta, 2 in Athen v. Paulus bekehrte (Apostelgenoss)
 die von ihm angebl. herührend über. waren gewöhnlich
 2 6. jährl. u. gehen 0 über 500 hinaus. Der inhalt
 geht zurück auf neoplaton danteleg - diese erste
 momente schon im Plotin - annehmen über 1 späteren
 ungestaltig erfahren hatten, der nur ist 2. Evolos
 auftrat. Evolos gehört dieser ist an 2. Dionysius ist
 2 älter. Er spielt in mittelalter 1 rolle. Er machte
 das interesse für 2 christlichen aus 2 welt im 12ten
 eine geltend, man rolle in, auch aus 2 äußere kirche
 christlichen. Ein innerer religionsverständnis u. 1 ästhetischen
 symbol. Das bewahren 2 göttl welches in 1 inneren
 christlichen inb gehalten, kann inb niemand geben
 sondern wird gegeben von oben, man kann nicht aus
 in 2 richtiger weise dazu stellen - wenn man inb
 selbst 0 will sondern aufsteht an 2. go. M. Diese
 lehre vom thl schon b. Plotin - nur ist 2. Evolos
 in 2. gehalten 2. religionswesens in Athen. Was dies
 Dionysius über gott lehrt - ist wie bei Plotin - es
 spricht vom höchsten abstr. weises, von dem man 0
 mal sagen könne, es sei gott - es sei vielmehr hypertheos
 es liege in ihm aber qualitativ, aber erhaben,

verfloßen in seinen unterirdischen als ein - so ist es
nicht - Es enthält also gegenwärtig als dasjenige, welches
d. unterirdisch von gut u. böse ist erdunken - man kann
von ihm nur annehmen, es ist von erzeugt u. es ist ein
das platon'sche - Wie Platon von diesen beiden sagt, daß
es aus sich selbst überfließt u. sich erzeugt, so auch
Dionys - d. einen überfließt von Liebe u. erzeugt
d. Liebe, d. gegenwärtig es d. Vater wird - das absol.
erzeugt. In $\frac{IV}{V}$ ist b. Platon d. nous, b. Dionys.
d. logos. Plot: wird 1 mal begonnener göttl. erzeug-
prozeß jedes erzeugte von neuem erzeugt, u. d.
erzeugte 1 Stufe unter d. erzeugenden steht, so bildet
auch Dionys 1 solche Stufenreihe von erzeugend
u. erzeugten. Platon: $\frac{IV}{V}$ was $\gamma\psi\chi\eta$ (hierph.)
auch b. Dionys. - in d. $\gamma\psi\chi\eta$, welches - das gebot
d. natur - von d. $\gamma\psi\chi\eta$ kommt es bis zur menschen.
d. menschen hängt d. d. tiefsten Emanationen
mit Gott zusammen aber o unmittelbar, sondern
es wird seine Vermittelung vermittelt d. d. d. d.
höheren emanationen - unter d. höchsten d. d. d.
d. höchsten Stufe kann es menschen gelangen
sich zu erheben, es hat sich nur diesen erheben
lassen müssen, es hat nur d. göttl. trachten, je
mehr es liebt desto mehr vereinigt es sich

mythe mit gott & dies ist d wahre & höchste ziel
 d christl glaubens - aber es ist o für alle christen, wo
 f d ansehnlichen. Aber eben wird hervorgehoben,
 d mensch erhebt d himself nature, ordnung d dnghten
 gewalt mit d blut über d himml hierarchie worin
 auf erden nur d abbild vorhanden & d hierarchie
 celestia: d ordnungen himl waren d dnghten
 mit d 3 stufen, jede stufe 3 stufen. Ferner
 d dnghten ist d herkunft d ansehens d
 gottes. D dnghten. Erste quelle d speculation f d
 mittelalter. - erste vorstellung d christl mythen.
 D mittelalterl. philos. nennt man gewöhnl. scholastik, wenn
 sie aber beginnt, darüber ist man uneinig. Der char. unterschied
 der schol. gegen die antike wie gegen die neue, besteht spezif.
 darin d dnghten mit von hant aus auf d boden d
 religion, d christl., stellt. Der christl. gedanke ist d element
 in welcher d dnghten mit begeben ist. Eine sonderung d.
 dnghten von d mittelalter o angeordnet, wo sie erstens
 hieß d. scholastik auf. Wer ist für unsere dnghten, d.
 angeordnet d schol. philos? Es ist d. pt, d. jährl. in
 welchem nach langer gehnung eine neue ordnung herbeigeführt
 ist, d jährl. Carl M. - d ist der geschaffener ist, es sind
 d nachfolger Carl M. - d ist d jährl. d. jährl. d. jährl.
 damals anfangen d geistige interesse zu befriedigen d
 jährl 830 ist d bedeutender anfangspunkt für d speculation
 leben auf religiösem boden.

der Wirkungszeit: Die Kirchenväter, d. Latein. waren prägnant - unter
ihren eingew. war d. allermächtigste Ideengeber f. alle d. welche i
philos. interess. hatten. Außer ihm gab es Boethius - o nach d. was es
selbst lehrte, sondern was er aus Aristot. überliefert hat. In d. log.
schr. gehören die Kategorien u. an ihnen orientierte sich d. philo.
bestehen d. pt. Gedanken in substant. u. accident., q. u. art,
quantität, qualität, relation | man hatte abstrakt metaphys.
begr. obwohl noch o ausgefüllt. ! negat. moment ist ansehnlich.
In d. pt. d. bewegung die noch i. jährl. nach Aug. stattfand
war die Bekanntschaft mit d. griech. idiom allgem. nur aber
d. v. Übersetzung räumlich u. d. oriental. Kirche ent. absondelt
geneth d. griech. idiom u. vergehenst u. in 8. u. 9. jährl. war
es nicht mehr vorhanden. Fortdauern existierten viele mss.
u. Bibliotheken; so Platonische schr. u. griech. exemplare
d. aristot. schr. aber wirkungslos, den man verstand nie
was man von Aristot. wusste, hatte man a. Boeth. u. d. Aug.
über categor. mitgeteilt hatte. Das war um so bedauerlicher
material noch o viel weniger - die speculativ. erregung trieb
wie Wunder auf u. Foas: Lothar Erigena, von dessen Leben
u. Wirksamkeit schon jene pt. wenig wusste - wotm. schickte
erzogen a. Irland - wahrscheinlich hat er seine erste Bildung in
Irland empfangen, war Kloster. geistl. - erwart. sich in England
überzusetzen auf, wahrscheinlich durchs. Lehrer - Karl d. Kahle
berief ihn nach Frankfurt u. 850 kam er nach Paris an
die Klosterschule, gegründet von Carl d. u. seine beamtete

[illegible]

Es gibt 2 Quellen f. d. menschl. Erkenntnis: d. best. Licht u. d. Licht d. Kirchenväter. Diese beiden Quellen sind es, aus denen die andere Quelle ist d. ratio, d. Vernunft. D. beide Quellen gelangt d. menschl. Erkenntnis d. göttl. Autorität et ratione. D. autor. spricht zu seinem Glauben, d. ratio besteht d. Gesetze. D. aut. u. ratio haben d. gleiche Ursprung, sind beide göttl. Ursprungs, können daher niemals widerstreiten. Es kann es im Glauben vollkommen u. d. Vernunft unklar sein. Von diesen beiden Quellen ist d. ratio d. höhere d. Ursprungs. - Denn d. Inhalt d. autor. ist endlich, d. Weltverlauf, vernünftig, aber d. ratio ist ewiger Ursprung, schon jetzt, jetzt, jetzt. So menschlich, gleichmäßig an seine eigene Vernunftmacht tritt Licht auf. -

De naturae div. - Natur ist alles was werden anders ist, was werden ist, ist Natur - Daraus umfasst d. Wort Natur d. Gesamtheit aller d. existierenden. Alles was von ihm selbst d. Natur spricht, weil es selbst, selbst d. werden, selbst. Wenn man untersucht es über d. Gegenstand d. werden u. d. werden. Es ist indifferenter u. es wird nicht bestimmt. Hat man ganz abstrakt d. unges. nichtwissen, so steht es gar o. unter d. Begriff ist d. Natur - von d. solchen ist gar o. in sich, aber in sich ist es d. Gegenstand gegen d. werden, hat man von ihm nichts, der Gegenstand man genau verstanden werden. So ist denn ist d. Gegenstand unserer Sinne, der ist mit unserm Verstand o. Verstand.

(formal)

Denn ist das formal Tösendes, man man sagen: Gott selbst
ist vorzugsweise & schlechthin d. wirkende. Wenn wir uns in
allen Dingen (abzusehen) & Gott notwendig denken müssen, so werden
wir sagen, d. innere Wesen d. sendenden Dinge ist d. Wirksein
d. göttl. Seins. Die creatio d. sendenden Dinge ist d. göttl. Sein.
Es habe es von Anapaz Dings. gelernt (das Wesen alles
Dinge zu geben überflüssig sein) Man kann aber auch
sagen, Gott ist allein d. wahrhaft sendend & das ist alles
eindeut. d. sendend & d. ist so sehr richtig, da man mit
nicht sagt: sendend im wahren Sinne ist nur d. Substanz,
was aber mit d. inneren erfährt & mit d. verstand begriffe
mit ist d. Substanz, das wir erfahren nur d. gedachten
d. qualitativ, quantitativ, forme materiell — materielle Substanz
an d. Dingen, ihren Ort & ist, aber wir erfahren d. auch
ihren wahrhaften Sein, d. sein in ihnen ist d. substantia.
d. sendend Dinge enthält also unanfängliches Wesen d. Substanz,
denn allein ist d. wahrhaft sendend, alle andere d. sendend
am Dingen. Ist Gott d. wahrhaft sendend, so ist Gott allein
Substanz & auf d. ihm keine Substanz — dann Gott ist
d. Substanz d. Dingen, alle Dinge umgeben. Aber
unserer ratio denken wir d. Substanz d. Dingen zu sein
ist Gott.

Soo. untersucht den untersch. von sein u. osein; es bietet diese untersuchg.
d. grundlage f. eine systemat.-besprechg d. folgenden Vortheils; Discrepanz
aber ist ihm d. natur. Außer d. abstr. gegensatz von sein u. osein geht
Soo. ohne weiteres hinaus. In concreter hinsicht verhält es sich anders.
D. schein stellt sich dar u. d. concreten Dingen, die wir d. seine
auffassen. Dann wird d. osein d. hohen, gütlichen d. reinen vereint d.
Dinge sein, alles d. was wir an ihnen o begreifen, o wahrnehmen.
Gerade d. vereint aber nehmen wir an d. Dingen o wahr u. begreifen
es o, Gott ist d. wahrhaft seiende. Gott gegenüber d. welt-dingen
ist d. osein; aber Gott als d. oseiende enthält das unbegreifliche
u. unendlich werden aller Dinge. Dann können wir sagen, das Gott
als d. überwachende, werden aller Dinge, d. wahrhaft wesenhafte
d. allein seiende ist. In d. Dingen wird d. erkannt, als d. accidentell.
Dies geht Soo. a. d. vaterg. d. Aristot. zurück: ihre quantitat.
qualitat. u. d. n. und attribute d. Dinge, o weiter erkennen
wird. Alles dies wird getragen u. d. substantiell, d. d. schlechthin
unferbare in d. Dingen ist. Führen wir d. Dinge da wo wir sie
an meiste anstehend glauben; in ihrer materie - so können
wir die materie ins unendl. treiben u. wir gelangen zum physischen
u. immateriellen. D. phisik aber ist d. o. d. materie - u. gleichwohl
ist es o, d. d. waren, d. substantielle ausdrückt, d. was allein
bleibt. D. phisik ist d. waren. D. substantie d. Dinge ist d. wahrhaft
sein. Sein u. osein stehen auch noch in anderer weise
einander gegenüber. D. welt i. stufenreihe von gehoffen,
d. wirkenden sind d. obersten engel, d. niedrigeren d. Körper
so besteht d. welt aus solcher stufenreihe. Wenn wir diese
reihe betrachten so müssen wir von jeder creature sagen,
sie sei u. sie sei o.

[illegible]

wird. Gott kann o gedacht werden als geschaffen werdend, aber
auch o existiert ohne schaffen - schaffen - sein
von absolut ist dens eise et absolut faren, und eine ist ist
et et faren. Gottes sein ist paramefahend mit existenz;
ausgeblieben wird d geschaffen werden.

D 1. f. d. natures sind mathemat. combin. D 2te 1 welche,
welche geschaffen wird, aber zugleich schaffend ist. Vater
aber d absolut hohster man 1 geschaffene sein, als
2te ist wie d gottl. Schaffende. Prinzip, so nicht
kann, man ist auch als schaffend gedacht werden. Das
ist das was in d wdr d wort Gottes, d wdr Gottes ist.
Das Prinzip welches alles andere schafft - doch o unge-
schaffen, sondern geschaffen ist von hohster Gott - d
ist d anerkennende, erzeugende Vater, d geschaffen ist
Sohnes, d Sohn. In diesen beiden Ideen schüler d
pseudo Axiom. D wieder d Lehre von Plotin ist.
Wo d absol. Gott d einzige 1 ist welcher in unenit.
Kraft auch zugleich etwas aus sich heraussetzt
in übergeordeter Weise. D ist d wdr, auch Plot. u
D Geist ist dasjenige welches alles ^{un}endliche in sich
bevorbringt u so verhält bringt - d Geist ist Welt
von Ideen. Der Begriff d wdr übertragen auf d.
Sohn, aber in dieser d. genre char. d wdr, nur
hineingetragen. Dieser Logos ist so. vor ange.
Damit es so 1 3t unter Wdr, d geschaffen wird
aber o schafft - d Welt d Dinge ist als unendlich.
Alle geschaffene werden geschaffen - u hat d Geist. so dass
wdr, so wie o, zu schaffen vermöge.

